

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 96 (1963-1964)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16

SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16

TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Lehrerpulte
Schultische und Stühle
Wandtafeln fest und verschiebbar
Zeichentische ⊕ Patent

Sandkasten



Ausstellung
Monbijoustrasse 124

ESTE S.A., BERN
Tel. 031 45 97 77



**Gut beraten –
gut versichert**

Edgar G. Ammann, Generalagentur
Bollwerk 19, Bern
Telephon 031 - 9 20 11

Das Kant. Knaben-Erziehungsheim Klosterfichten Basel sucht auf 1. Januar 1964 oder nach Übereinkunft eine.

Lehrkraft

(Lehrerin oder Lehrer)

für die Unterklasse im Heim (1.–4. Schuljahr, 10–12 Buben) Externes Wohnen; Lohn und Ferien wie die Stadtschulen.

Anmeldungen mit Ausweisen – oder Anfragen – sind zu richten an

Kant. Knaben-Erziehungsheim Klosterfichten Basel. Post: **Münchenstein 1** (Tel. 061 46 00 10)



**Behaglich
wohnen...**

mit Teppichen von

GEBRÜDER BURKHARD

BERN

ZEUGHAUSGASSE 20

INHALT - SOMMAIRE

Nationalratswahlen	495	Aus andern Lehrerorganisationen	502	Neue Bücher	505
Elections au Conseil National	495	Schulfunktionsendungen	502	Société bernoise des maitres aux écoles moyennes	506
500 Jahre Bieler Stadtkirche	496	Fortbildungs- und Kurswesen	502	M. Lindt s'est adressé aux enseignants	508
† Hans Jakob Germann	497	Ausstellungen	503	Pour la formation du personnel scientifique des pays en voie de développement	510
† Ivar Imobersteg	497	Berner Schulwarte	503	Bibliographie	510
† Frau Klara Jordi-Kallen	498	Umschau	503	Mitteilungen des Sekretariates	510
† Isabelle Thormann	499	Verschiedenes	503	Communications du secrétariat	510
† Gottfried Wegmüller	500	Buchbesprechungen	504		
Aus dem Bernischen Lehrerverein	501				

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Bernische Lehrerversicherungskasse. 63. ordentliche Delegiertenversammlung Samstag, 2. November 9.45 in der Schulwarte Bern. Die Traktandenliste folgt in der Nummer vom 26. Okt.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois. 63^e assemblée ordinaire des délégués samedi, le 2 novembre 9.45, Schulwarte Berne. L'ordre du jour suivra dans le numéro du 26 octobre.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern-Stadt. Probe: Montag, 21. Oktober, 20.00-21.00 Sopran und Alt in der Aula des Gymnasiums, Tenor und Bass im Singsaal des Kirchenfeldschulhauses; 21.00-22.00 Gesamtchor in der Aula des Gymnasiums. Wir proben Sutermeisters «Missa da Requiem» und kirchliche Werke von Mozart.

Lehrergesangverein Biel. Proben jeweils Montag 17.00 in der Aula des Dufourschulhauses. Wir singen Beethovens Messe C-Dur.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, 24. Oktober punkt 17.15 im Kirchengemeindehaus, Lyssachstrasse, Burgdorf. Konzert am 16./17. November.

Lehrergesangverein Konolfingen. Wiederbeginn der Proben: Donnerstag, 24. Oktober, 16.15 im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Niedersimmental. Probe, Mittwoch, den 23. Oktober um 15.15 im Hotel Beau Site, Unterseen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, 22. Oktober, punkt 17.30, Theater Langenthal, Übungssaal.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Proben Dienstag, 22. Oktober um 16.45, im Kirchenfeldschulhaus Lyss.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wiederbeginn der Turnstunden Montag, 21. Oktober, 17.15-19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf.

Lehrerturnverein Emmental. Wiederbeginn der wöchentlichen Turnstunde Dienstag, 22. Oktober 1963, 17.15 in der Primarturnhalle Langnau.

Abendmusik im Schulhaus Kirchlindach
Sonntag, 20. Oktober 1963 20.15. Eine Studentengruppe der pädagogischen Hochschule in Osnabrück, unter Leitung von Herrn Prof. Kurt Sydow, singt und musiziert geistliche und weltliche Chormusik, Instrumentalmusik für Blockflötenquartett, Blechbläsertrio und Streichquartett.

Zu dieser einmaligen Darbietung, deren Lebendigkeit und Qualität wir voraussetzen dürfen, ladet freundlich ein die Lehrerschaft von Kirchlindach und Herrenschwanden.

Eintritt Fr. 2.-, Jugendliche Fr. 1.-.
N. B. Autodienst nach der Aufführung nach Herrenschwanden-Bern.

FORTBILDUNGSKURSE

Pro Memoria

In Nr.	sind folgende Kurse ausgeschrieben	Veranstalter Anmeldeadresse	Zeit	Anmelde- frist
22 31. VIII	Der Realien-Unterricht in der Sonderschule: Theorie und Praxis eines elementaren Geographie-Unterrichtes. Ref.: Alfred Roth	Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg. Anm.: Sr. Ines Meuwly, chemin des Pommiers, Freiburg.	29. Okt.	26. X.
26 21. IX	Die Entwicklungsländer und wir	Arbeitsgemeinschaft Schule-Welt-geschehen Ort: Auditorium maximum der Universität Bern Anm.: Elsbeth Merz, Lehrerin, Bern, Hofmeisterstrasse 7, Tel. 031 44 09 65 oder 031 44 79 98	9./10. Nov.	19. X.



Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8
Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

Banjs
61.- 110.- 175.-
Miete Rep. Unterricht

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23673



MUSIK BESTGEN

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnigasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-cociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces:* 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Nationalratswahlen

Werte Kollegen und Kolleginnen,

Das Kantonalkartell Bernischer Angestellten- und Beamtenverbände, dem der BLV seit vielen Jahren angehört, hat wie bei früheren Wahlen die ihm angeschlossenen Verbände ersucht, seine Wahlbroschüre an sämtliche Mitglieder zu verschicken.

Der Kantonalvorstand des BLV hat beschlossen, dieser Bitte stattzugeben, da das Kantonalkartell die Anliegen der festbesoldeten Angehörigen des Mittelstandes im allgemeinen und die des Lehrerstandes im besonderen geschickt und erfolgreich unterstützt. Wir erfüllen daher eine Dankspflicht, wenn wir Ihnen unter separatem Umschlag die Wahlbroschüre mit den Namen der acht vom Kantonalkartell auf Grund langjähriger und besonders aktiver Mitarbeit im Kantonalkartell oder in der Zentralleitung angeschlossener Verbände empfohlenen Kandidaten zustellen.

Andererseits haben sich unter unsern Kollegen und aus anderen Berufsständen weitere Persönlichkeiten, die heute kandidieren, für die Anliegen der Schule und der Lehrerschaft eingesetzt. Wir empfehlen Ihnen, auch diese besonders zu berücksichtigen.

Diejenigen Kandidaten aus unseren Reihen, die uns gestützt auf unsern Aufruf im Berner Schulblatt vom 14. September gemeldet worden sind, geben wir Ihnen im folgenden bekannt. (Personalien gemäss Anmeldung.)

Die Lehrerinnen erhalten das Zirkular diesmal noch zu ihrer «theoretischen» Orientierung! Es ist ihnen nicht verboten, es einem Stimmberechtigten zu zeigen.

Bern, den 14. Oktober 1963.

Mit kollegialen Grüßen

Für den Kantonalvorstand des BLV
der Präsident: der Sekretär:

Stegmann

Rychner

Elections au Conseil National

Messieurs, Mesdames, Mesdemoiselles, chers collègues,

Le Cartel cantonal des associations d'employés et de fonctionnaires, dont la SIB fait partie depuis maintes années, a prié les associations affiliées, comme il l'a fait lors d'élections précédentes, d'envoyer sa brochure électorale à tous leurs membres.

Le Comité cantonal de la SIB a décidé de donner suite à cette demande, vu que le Cartel cantonal défend toujours avec adresse et succès les intérêts des salariés de la classe moyenne et spécialement ceux des enseignants. Nous accomplissons donc un devoir en vous adressant sous pli séparé la brochure du Cartel cantonal contenant les noms des 8 candidats ayant œuvré longtemps dans une fonction éminente au sein du Cartel ou d'une association affiliée.

En outre, d'autres personnalités parmi nos collègues ou appartenant à d'autres professions se sont dévouées à la cause de l'école et du corps enseignant. Nous vous recommandons de tenir également compte de ces candidats-là.

Quant à ceux de nos membres qui nous ont été annoncés au vu de notre communication parue dans l'Ecole bernoise du 14 septembre, nous en faisons suivre une liste libellée d'après les indications reçues.

Nous envoyons la circulaire à nos dames également, mais à titre simplement informateur, cette fois encore! Il ne leur est pas interdit de la montrer à un électeur.

Berne, le 14 octobre 1963.

Avec nos bonnes salutations
Pour le Comité cantonal SIB
le président: le secrétaire:
Stegmann Rychner

Angemeldete Vollmitglieder BLV

(gemäss Aufruf im Berner Schulblatt vom 14. 9. 63)

Membres SIB annoncés

(au vu de notre communication parue dans l'Ecole bernoise du 14 septembre 1963)

Liste 1	BGB/PAB	Flückiger Hans, Vorsteher Maison Blanche, Leubringen
Liste 3	BGB/PAB	Burren Hans, Hauptlehrer an der Kaufm. Berufsschule, Thun Scheidegger Ernst, Lehrer, Steffisburg
Liste 5	Freis./Rad.-dém.	Borter Kurt, Sek.-Lehrer, Grossrat, Interlaken Brügger Werner, Lehrer, Frutigen Steuri Rudolf, Schulvorsteher, Thun
Liste 8	Evang./évang.	Zwygart Otto, Lehrer, Köniz
Liste 10	Soz. dem./Soc.	Dr. Bigler Kurt, Sek.-Lehrer, Ins Dr. Grob Richard, Vorsteher der Sek.-Schule Hochfeld, Bern-Bümpliz Iseli Fritz, Lehrer, Steffisburg Wenger Ernst, Grossrat, Schulvorsteher, Seftigen
Liste 13	LR/All. ind.	Beck Andreas, Gewerbelehrer, Bern

Vom Kantonalkartell empfohlene Kandidaten

(die Kriterien sind im umstehenden Text angedeutet)

Candidats recommandés par le Cartel cantonal*(d'après les critères auxquels notre texte fait allusion, au recto)*

Liste 2	BGB/PAB	Haller Armin, Grossrat, Präsident des Kantonalkartells bern. Angestellten- und Beamtenverbände, Bern
Liste 3	BGB/PAB	Burren Hans, Nationalrat, Hauptlehrer an der Kaufm. Berufsschule, Thun
Liste 4	Freis./Rad.-dém.	Weisskopf Dr. Erich, Grossrat, Zentralsekretär VBAEZ, Bolligen
Liste 10	Soz. dem./Soc.	Geissbühler Karl, Nationalrat, Sekretär des Staatspersonalverbandes, Köniz König Walter, Nationalrat, Gemeinderat, Biel Schaffer Emil, Nationalrat, Regierungsstatthalter, Langenthal Tschäppät Dr. Reynold, Grossrat, Gemeinderat, Präsident des Kantonalverbandes bern. kaufmännischer Vereine, Bern
Liste 11	Lib.-rad. jur./ Freis. Jura	Kohler Raoul, député, recteur du progymnase, Bienne

500 Jahre Bieler Stadtkirche *)

Die Stadt Biel hatte zeit ihres mehr als 700-jährigen Bestehens oft unter der Ungunst des Geschickes zu leiden. Für ihr zähes und tapferes Durchhalten zeugt die noch recht gut erhaltene Altstadt, deren Kern die Hauptkirche bildet, welche rund hundert Jahre nach dem zerstörenden Stadtbrand von 1365 an der Stelle der kleineren Vorgängerinnen erbaut worden ist. In einer Zeit zuversichtlichen Aufschwungs von tüchtigen Meistern errichtet, geriet sie schon bald in die Stürme des Glaubensstreites. Die geistigen Voraussetzungen ihrer Gestaltung und ihres Schmuckes wurden in Frage gestellt, zerstört oder verändert. Dem Volk war der Sinn und das Empfinden für die wahrnehmbare Darstellung des Glaubensinhaltes verloren gegangen. Die Rückkehr zu den Ursprüngen war verbaut, und viele Versuche, dem Stamm neue Reiser aufzupfropfen, misslangen. Trotz allem hielten die Bewohner der Stadt bis in die Zeiten des raschen und heute so stürmischen Wachstums daran fest, dass der erste und lange Zeit einzige

Ort und Raum gemeinsamer gläubiger Verbindung mit dem Überzeitlichen und Jenseitigen dauernd ein einigendes Band der Stadtgemeinde darstelle. Dann wurde das deutsche Biel zweisprachig, die Welschen erhielten ihr eigenes Gotteshaus, neue Kirchen des alten Glaubens und solche anderer Bekenntnisse wurde gebaut, und mit der Erweiterung der Stadtgrenzen gliederte sich das kirchliche Leben noch mehr und spielt sich heute nicht mehr nur unter Kirchendächern ab. All dem zum Trotz blieb die Stadtkirche ein einigendes Symbol. Des zum Zeichen dient denn auch die schöne Veröffentlichung.

Zwei Männer, lebenslang mit der Kirche – als Bau und als Gemeinde – verwachsen, teilten sich in die Aufgabe der Darstellung. Architekt *Eduard Lanz* schildert die geschichtlichen und baulichen Voraussetzungen der Neuanlage von 1451. Der vom Wasser der Römerquelle gebildete Tuffkegel, auf dem die Altstadt steht, blieb trotz des Mehrbedarfs an Raum der passendste Platz für Kirche und Friedhof, stellte aber hohe Anforderungen an die Vorstellungskraft und die Kunst der Baumeister. Das damals Begonnene hat sich bis auf den heutigen Tag als eine gute, dem Ort und den Möglichkeiten angepasste und entwicklungsfähige Anwendung der spätgotischen Bauformen erwiesen. Dies zeigt die Darstellung des Neubaus und der mehrfachen Umgestaltungen von Kirche, Turm und Plattform. Ein arges

*) Reich bebilderte Geschichte und Würdigung des Bauwerks und seiner künstlerischen und gottesdienstlichen Beigaben. Im Verlag der Heimatkundekommission Biel erschienen 1963. 163 S. und XV Tafeln. Preis Fr. 12.60; für Mitglieder des Landesteilverbandes Seeland des Bern. Lehrervereins in der Städtischen Handelsschule Biel für 9 Fr. zu beziehen.

Kreuz war, ist und wird bleiben die mangelnde Festigkeit des Grundes. Der Tuff ist an sich grosser Belastung nicht auf lange Zeiträume gewachsen, und der wohl natürlich entstandene, aber künstlich noch erweiterte Hohlraum der sogenannten «Hölle» hilft nicht tragen. So ist das baulich vornehmste Wahrzeichen Biels auch weiterhin angewiesen auf sorgsame Obhut und Opferbereitschaft der nun gross gewordenen Stadt, sowie auf das Können und die warmherzige Hingabe berufener Fachleute.

Im zweiten Teil der Schrift bietet *Hans Berchtold* eine «Sinndeutung der Bau-, Bild- und Klangerscheinung», d. h. einen Versuch, verständlich zu machen, von welchem Geiste die Formen des Baues, die Farben und Gestalten der Kirchenfenster, des bildhauerischen Schmuckes und der Wandgemälde, der Klang der Orgel und der Ruf der Glocken zeugen, und zu welchem Glauben sie hinführen sollen. Er erläutert die Bild-, Geometrie- und Zahlensprache gotischer Kirchengebäude am Beispiel der Bieler Stadtkirche und öffnet damit all denen, welche die grossen Kathedralen besuchen wollen, einen Zugang zum Verständnis dessen, was sie dort selten wiederholt und in gesammelter Musse auf sich wirken lassen können. «Der Orgelwerke Geschichte und Schicksale» gibt neben dem rein Fachtechnischen ein lehrreiches Beispiel der verschlungenen Wege, welche die Kirchenmusik von der vorreformatorischen Zeit bis heute gegangen ist. Den Abschluss bildet eine kurze Übersicht über den Bestand und die Aufgabe des Geläutes von seiner bis 1882 dauernden alten bis zur jetzigen, ebenfalls fünf-glockigen, aber im Gewicht verstärkten und im Klang veränderten Zusammensetzung.

Die schön ausgestattete Schrift vermittelt den Eindruck, dass die Bieler Stadtkirche ihre Bestimmung erfüllt, wenn sie weiterhin, selbst mit der Zeit sich wandelnd und vergänglich, an ihrem Platze ein Sinnbild des Ewigen bleibt.

Karl Wyss

tigkeit in der Arbeit ohne Hast und Angst und ein sich nicht aufdrängender, doch echter Humor gepaart mit lachender Güte erwarben ihm die Achtung und Zuneigung der ganzen Konviktsfamilie. Ausgeprägt trat auch seine Natur- und Heimatverbundenheit zu Tage; seiner engern Heimat zu dienen unterzog er sich mit treuem Fleiss dem Studium.

Was er als seines Lebens Zweck und Inhalt erfasst hatte, das hat ihm auch ein gütiges Geschick, das er gläubig als die göttliche Vorsehung erkannte, gewährt. Fast ein halbes Jahrhundert, von 1912 bis 1959, konnte er vollamtlich seinen Beruf als Volksschullehrer im besten Sinne des Wortes ausüben, zwei Lehrjahre in Steffisburg und dann immerzu in seinem vertrauten Frutigen. Möge solche Treue den jüngeren Generationen ein Vorbild sein, damit es unsern Alpentälern nie an Lehrern mangle! Es liegt ein Segen in ihr, der durch gesellschaftlichen Glanz in sogenannten höheren Positionen nicht aufgewogen wird. Von diesem Segen zeugte die ergreifende Abschiedsfeier am Grab und in der Kirche.

Es dankten da die Gemeinde- und Kirchenbehörden, die Kollegenschaft, die Viehzuchtgenossenschaft und die jüngere Bauerngeneration, der Hans Germann in der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule aus gründlichem eigenen Wissen die Erfordernisse ihres Berufes klar gemacht hatte; es dankte mit inniger Anteilnahme wirklich eine ganze Gemeinde, inbegriffen die noch lebenden Freunde der 50. Promotion. Mit diesem Dank verbindet sich das Mitgefühl mit der trauernden Familie, vorab mit Mutter Ida Germann-Boser, die seit dem 5. Juli am Krankenlager ihres Gatten bangte. Drei eigene Kinder und ein Pflege Sohn mit einer Schar Enkelkinder entbehren nun des väterlichen Rates, behalten aber in steter Erinnerung die Hochachtung vor ihrem Vater, die ihrem eigenen Lebenswandel Richtung weist.

F. E.

† Hans Jakob Germann

Frutigen – 1893-1963

Eine Trauergemeinde, die die Kirche von Frutigen bis auf den letzten Platz füllte, nahm am 18. September Abschied von ihrem Lehrer und Mitbürger Hans Germann.

Als 8. Knabe aus einer zehnköpfigen Kinderschar kam Hans Germann am 2. Januar 1893 in Frutigen zur Welt, wo sein Vater Notar und Gemeindegemeindegewerbetreibender war, und eine grosse Verwandtschaft dem bäuerlichen Gewerbe, vorab der Viehzucht, oblag. An diesem mit täglichen Pflichten wohl versehenen Leben nahm der heranwachsende Knabe innigsten Anteil; es formte seinen zuverlässigen Charakter.

1908 trat der kaum 15jährige Sohn der Berge ins Seminar auf dem Muristalden ein, das einer seiner ältern Brüder gerade als junger Lehrer verlassen hatte. Trotz seiner offenkundigen Jugendlichkeit war Hans als zweitjüngster der 50. Promotion, in der es auch schon einen Infanterie-Korporal und einen Sanitätsgefreiten gab, bald ein von allen geschätzter Kamerad. Die spürbare Ausgewogenheit seines Fühlens und Wollens, die Ste-

† Ivar Imobersteg

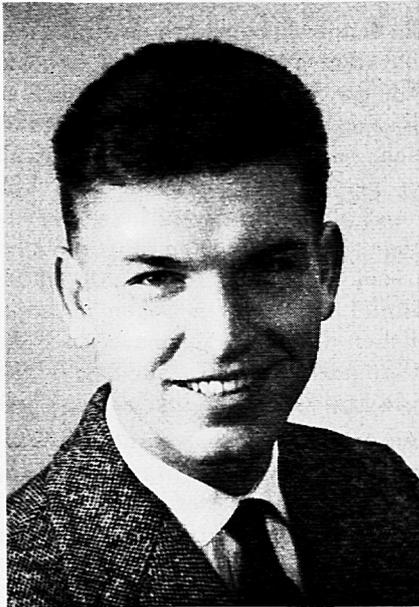
1937-1963

Am 11. August dieses Jahres ist Ivar Imobersteg bei der Besteigung der Spillgerten abgestürzt. Die Nachricht von seinem so grausam plötzlichen Tode löste bei allen, die gemeinsame Stunden mit ihm verbracht hatten, grosse Fassungslosigkeit und tiefe Trauer aus. Eltern, Geschwistern und Freunden fehlt heute Ivars sonniges und ruhiges Wesen. Die Lücke, die der Tod hier gerissen hat, ist schmerzvoll und scheint sich nie schliessen zu wollen.

Ivar Imobersteg wurde am 22. Januar 1937 in Penkules (Lettland) geboren. Bereits sein Grossvater hatte sich das Baltikum als neue Heimat erwählt.

Ivars frühe Jugendzeit war überschattet von dem Schreckgespenst des anbrechenden und wütenden Krieges, dessen Gewalttaten und Gesetzlosigkeiten er am eigenen Leib erlebte. Sie hinterliessen in der kindlich empfindsamen Seele des Sechsjährigen unauslöschbare Spuren. Die Russen deportierten Ivars Vater – die Familie ist bis heute ohne Nachricht über sein Schicksal geblieben. – Sie beschlagnahmten zudem das elterliche

Gut. Unter schwierigsten Umständen flüchtete die Mutter mit vier Kindern nach Westen, um der drohenden Vernichtung zu entgehen. Länger als ein Jahr waren sie unterwegs; ein Jahr voll Angst, Bitterkeit und Entbehrung. 1945 gelangten die Flüchtlinge nach Zwei-



simmen, dem Heimatort des Vaters, wo sie ein neues Leben beginnen konnten.

Ivars Lehrerin, Frau Lörtscher, nahm den lettischen Buben in ihre Familie auf und bot ihm ein zweites Zuhause, das er bis zu seinem Tode geschätzt und geliebt hat.

Ein grosser Lerneifer, Gründlichkeit und zähes Bestreben, alles Angefangene bis zum gesteckten Ziel zu verfolgen, zeichneten Ivar schon früh aus. Bereits in der vierten Klasse beherrschte er die deutsche Sprache so, dass er mühelos die Prüfung in die Sekundarschule bestand.

1953 trat Ivar mit der 118. Promotion ins staatliche Lehrerseminar Hofwil-Bern ein. In der Erinnerung sehen wir ihn als fähigen, mit Fleiss in allen Fächern und Disziplinen sich einsetzenden Schüler und als geschätzten, hilfsbereiten Kameraden. Alles Laute und Effekthaschende liebte er nicht. Es war ihm nicht gegeben, mit Worten zu fechten. Seine Beiträge waren wohlüberlegt und durchdacht; er brauchte Zeit, um seine Gedanken zu fassen. Umso besser blieb das einmal Erkannte haften. – Wie oft staunten wir über seine geschickte Hand, die so leicht den Zeichenstift zu führen verstand, oder wir lauschten dem fremdartig singenden Tonfall seiner Stimme, wenn er uns in der Deutschstunde eine Kostprobe seiner lettischen Muttersprache vortrug.

1957, nach einem halben Jahr Landeinsatz, wählte ihn die Gemeinde Zwischenflüh im Diemtigtal als Lehrer an die Oberschule. Mit seiner einfachen Wesensart gewann er rasch die Anhänglichkeit und das Zutrauen der Bergkinder und der Eltern, deren Sprache, Nöte und Sorgen er zu verstehen vermochte. Als Kenner der alpinen Flora und geübter Photograph durchstriefte und

erforschte er das Tal. Hier, «zwischen den Flühern», keimte wohl auch seine Begeisterung für das Bergsteigen. Er war zudem ein eifriger Skifahrer. Letzten Frühling erwarb er den Ausweis als Ski-Instruktor und Tourenleiter. Die langen Ferien während seiner Primarlehrertätigkeit widmete er zum grössten Teil der militärischen Ausbildung. 1959 wurde er als Leutnant der Infanterie brevetiert.

Nur ungerne liessen ihn die Leute von Zwischenflüh nach dreieinhalb Jahren ziehen. An der Universität Bern bildete er sich zum Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung aus. Die schweren Erlebnisse seiner Kindheit und seine Anteilnahme am Schicksal des lettischen Volkes drängten ihn, seine Kenntnisse in der neuesten Geschichte zu erweitern und zu vertiefen. So entschloss er sich nach dem Abschluss der Lehrerschule zum Weiterstudium.

Aus diesen Plänen und Hoffnungen hat ihn der Tod hinweggeholt.

Es steht uns nicht zu, nach dem Warum zu fragen. Das tragische Schicksal Ivar Imoberstegs mahnt uns zu bedenken, wie unzulänglich unsere Maßstäbe sich erweisen, wenn wir prüfen wollen, ob die Lebensaufgabe unserer selbst oder unserer Mitmenschen vollendet sei.

Den schwergeprüften Angehörigen wünschen wir Kraft und Zuversicht, ihr Leid zu tragen.

Mögen alle, die Ivar Imobersteg gekannt haben, seiner stets ehrend gedenken.

Im Namen der 118. Promotion: *Hans-Rudolf Krüchli*

† Frau Klara Jordi-Kallen

Uetendorf

Nach einer langen Zeit des Leidens, das sie ergeben und in heiterer Tapferkeit ertrug, starb im Anna-Seiler-Haus in Bern Frau Klara Jordi-Kallen, die Gattin des ihr im Tode vorausgegangenen Sekundarlehrers Ernst Jordi. Die Heimgegangene, die ein Alter von 80 Jahren erreicht hat, wuchs als Tochter des ehemaligen Gerichtspräsidenten Kallen in Frutigen auf, verbrachte dort eine sonnige Jugend und entschied sich, einer innern Berufung folgend, für den Erzieherberuf. Ausgerüstet mit guten Geistesgaben durchlief sie das Lehrerinnenseminar Monbijou in Bern und trat ihre erste Lehrstelle in Blumenstein an, wo sie ihren künftigen Gatten Ernst Jordi kennen lernte, der ebenfalls an der dortigen Primarschule Unterricht erteilte, sich dann aber zum Weiterstudium entschloss.

Nachdem in Uetendorf eine Sekundarschule errichtet worden war und Ernst Jordi als Lehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an diese Schule gewählt wurde, wechselte Frau Klara Jordi an die Primarschule Uetendorf über, um fortan an der Unterklasse im Bergschulhaus zu unterrichten.

Das ist in Kürze der Lebenslauf dieser tüchtigen Erzieherin. Er weist, äusserlich gesehen, nichts Aussergewöhnliches auf. Wer aber ihre Geisteshaltung und ihre Gemütsiefe kannte, der war beglückt von der innern Vornehmheit dieser Frau. Wo und wann sie ihrer Meinung Ausdruck verlieh, tat sie dies mit Worten, in denen die Güte ihres Herzens mitschwang und die umgoldet waren vom Hauch ihres hellen Geistes.

Frau Klara Jordi verstand es, im Mitmenschen Begeisterung zu erwecken. Weil ihr diese Gabe in reichem Masse eigen war, besass sie jenes Etwas, das sie befähigte, eine Meisterin in der Schule zu sein. Diese Begeisterung pflanzte sie sorgsam und heitern Sinns in junge Kinderherzen – jene fördernde Begeisterung, von der der englische Schriftsteller Samuel Smiles sagte, dass sie umso schätzbare sei, weil sie der menschlichen Seele die Kraft einflösse, ihre schönsten Anstrengungen zu machen.

Wer zu begeistern vermag, muss frohmütig und von heiterer Art sein; denn die verlorensten Stunden und Tage sind jene, an denen die Heiterkeit ausbleibt. Frau Klara Jordi besass diese Heiterkeit und diesen Frohmut und empfand wohl beides als einen Segen in ihrem Leben. Ihr heiteres Gesicht strahlte vor der Kinderschar in der heimeligen Schulstube gleichermassen wie im kollegialen Kreise oder im eigenen sonnigen Heim. Der Heiterkeit öffnete sie, wie es der Philosoph Arthur Schopenhauer uns allen nahegelegt hat, auch in der Schule Tür und Tor; denn sie wusste, dass die Heiterkeit nie zur unrechten Zeit kommt und Kinderherzen glücklich sind, wenn sie von ihrem Hauch umfächelt werden. An diese wärmende Helle erinnern sich ihre ehemaligen Schüler noch heute voller Dankbarkeit.

Wer dieser freundlichen Frau begegnete, wurde von ihrem gütigen Wesen und ihrem Geistescharme angenehm berührt. Das ist wohl am treffendsten erklärbar mit den schlichten Worten Einsteins, der gesagt hat, das schönste, was es in dieser Welt gebe, sei ein leuchtendes Gesicht. Und dies ist im Grunde nichts anderes als der Abglanz der Seele. Auch dann, als die Schatten des Todes sich dieser Frau näherten und physische Schmerzen ihren Körper quälten, erlosch dieses Leuchten nicht.

«Es gibt eine Tiefe im seelischen Gemüte,» schrieb Jeremias Gotthelf, «die tiefer ist, als ein Eimer reicht, mit dem die Philosophie ihre Weisheit schöpft.» Diese Tiefe war auch bei der Heimgegangenen erkennbar. In ihrem Gemüte lag ein kostbarer Reichtum, den sie in mütterlicher Liebe ihren Schülern schenkte. Ihre innere Vornehmheit und ihre Herzensgüte strahlte Wärme aus, und sie trug in sich die Liebe, die Gotthelf forderte, als er sagte: «Wer Kinder erziehen will, muss in sich die Liebe tragen, die alleine das rechte Gedeihen bedingt, wie das Sonnenlicht Wachstum und Fruchtbarkeit der Pflanzen. Wer ein sicherer Stab der schwankenden Jugend sein will, muss selbst fest sein und gegründet auf dem Felsen, auf dem allein ein Bau sicher steht.»

Das Grösste an einem Menschen wird immer bleiben, wenn sein Leben und seine Gedanken eine Einheit bilden. Diese Einheit kam in der geistigen Haltung dieser Frau in einer so feinen Art zum Ausdruck, dass man von dieser Harmonie beglückt wurde. Gäbe es auf der Welt mehr Menschen von einer derart innern Ausgeglichenheit und Seelengrösse, dann wäre auch mehr Sonne und Kraft zum Guten wirksam. Das Geheimnis dieser Seelengrösse liegt darin, dass diese gütige Frau in ihrem innern das Bild Gottes bewahrte. Nie verlor sie den Glauben an das Gute, Wahre und Schöne.

Die harte, oft recht rücksichtslose Wirklichkeit zerstört unsere Ideale, namentlich dann, wenn diese

nicht stark und rein und stetig genug in uns verankert sind. Ihre Ideale jedoch verkümmerten nicht, weil sie einen guten Nährgrund in ihrem festen christlichen Glauben fanden. Ständig hat sie an ihrer Läuterung gearbeitet. Sie freute sich neidlos an den guten Leistungen anderer, und indem sie diese anerkannte und diese zu loben verstand – nicht schmeichelnd, sondern aus einer lautern Ehrlichkeit heraus –, weckte sie im Mitmenschen neue Schaffenskraft.

Frau Klara Jordi war eine denkende Frau, und mit ihrem Denken drang sie in die tiefen Wahrheiten unserer Religion, und deshalb empfand sie Ehrfurcht vor allem, was göttlichen Ursprungs ist. Man konnte dieser gediegenen und begnadeten Erzieherin mit wenigem Freude bereiten und bei ihr grosse Dankbarkeit auslösen. Auch das darf ins Licht gerückt werden, war doch Dankbarkeit zu allen Zeiten ein feiner Wesenszug dieser Frau, die so manches goldene Samenkorn ausgestreut hat. Dankbarkeit ist eine Angelegenheit des Charakters; wo dieser verkümmert ist, kann Dankbarkeit nicht gedeihen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist erklärbar, dass sie bei Frau Klara Jordi nicht fehlen konnte. Es ist daher eine schöne Verpflichtung, das Andenken dieser Erzieherin in Ehren zu halten. An der ergreifenden Trauerfeier im Thuner Krematorium würdigte Pfarrer Arthur Indermühle in feiner Art das Lebenswerk der Heimgegangenen, während ihr Kollege Hermann Hofmann ihre Wesensart beleuchtete.

Hermann Hofmann

† Isabelle Thormann

Wiederum, wie vor vier Jahren, trauert das Lehrerinnenseminar Marzili, trauern Kolleginnen und Kollegen, Eltern und Schüler um eine weit über den Schulkreis hinaus bekannte und geliebte Lehrerin. Wie unserer unvergesslichen Jeanne Bonjour war es auch Isabelle Thormann aufgegeben, neben der Führung der eigenen Schulklasse die Seminaristinnen in die Kunst des Anfangsunterrichtes einzuführen, also doppelte Verantwortung zu tragen. Jede tat es auf die ihrem innersten Wesen entsprechende Weise. Beiden schulden wir tiefen Dank und von viel Liebe und Freundschaft getragene Anerkennung.

Die uns am 27. Juli durch einen Unfall im Alter von 57 Jahren entrissene Isabelle Thormann wuchs in Bern auf und wurde im Frühling 1927, nach dem Besuch des städtischen Lehrerinnenseminars, patentiert. Auf Jahre der Tätigkeit an der Klinik Solsana, an der Privatschule von Frl. Fanny Christen in Bern, auf Studienzeiten in Paris und in Berlin – Ihre Studien galten sowohl der Malerei, für die sie eine grosse Liebe und eine ausgesprochene Begabung hatte, wie den Geisteswissenschaften – erfolgte ihre Wahl an die Sulgenbachschule als Nachfolgerin der bei ihren ehemaligen Praktikantinnen in fruchtbarer Erinnerung fortwirkenden Hanny Büchi.

Wer Isabelle Thormann auch nur flüchtig kannte, wurde beeindruckt durch die Geschlossenheit ihrer Persönlichkeit, durch ihre Ausgeglichenheit und innere Heiterkeit, durch ihr vornehm-gediegenes Wesen. Alles an ihr war echt, war irgendwie geläutert. Ihre ruhig-

überlegene Art, ihre gepflegte Erscheinung und Sprache, ihr durch und durch musikalisches Wesen wirkte sich auf ihre Schüler wie auf die angehenden Lehrerinnen in beglückender Weise verpflichtend und beispielhaft aus.

Stark in gut bernischer Tradition verwurzelt – wie konnte sie sich aufregen und einsetzen, wenn ihrer geliebten Altstadt Veränderungen drohten, die das Urbild zerstört hätten – allem Bodenständig-Soliden zugetan, blieb ihr Sinn doch offen für wertvolle Neuerungen im Leben und vor allem auch in ihrer Schule. Mit neuen Methoden im Musikunterricht – ich denke da an einen Vortrag über die Orff'schen Instrumente – setzte sie sich ebenso ernsthaft auseinander, wie mit der Rechenmethode von Cuisenaire, mit der sie Resultate erreichte, die über die Grenzen unseres Kantons hinaus Beachtung fanden. Die Bemühungen des Jugendrotkreuzes und der Unicef fanden in ihr tatkräftige Förderung. Ihr weltweites Denken und Fühlen zeigte sich auch in der Art, wie sie die recht zahlreichen Auslandkinder in ihrer Klasse heimisch machte, wie Bereicherung wurde, was andern eher Last bedeutet. Die Schüler lernten Lieder und Verslein, beschauten Bilder, hörten Geschichten aus dem Lande, aus dem «das Neue» herkam. Ist es nicht ergreifend, wenn anlässlich ihres frühen Todes ein Vater schrieb, die geliebte Lehrerin hätte vor 19 Jahren seinem aus dem Ausland hergereisten Sohn durch ihr Verständnis recht eigentlich den Weg ins Leben geebnet? Wenn die im Landeinsatz zerstreuten Seminaristinnen einer obersten Klasse ihrem Kranz und Kondolenzbrief eine Künstlerkarte des Römischen Brunnens beilegen und zu C. F. Meyers Gedicht schreiben: «So war auch bei uns ein beständiges Nehmen und Weitergeben. Die Verblichene liess ihre Geistesgaben auf uns strömen, wir werden sie an unsere Schüler weiterzuleiten versuchen. Dieser geistige Fluss soll sich in die Zukunft fortsetzen. Des Empfangenen gedenken wir in herzlicher Dankbarkeit.»

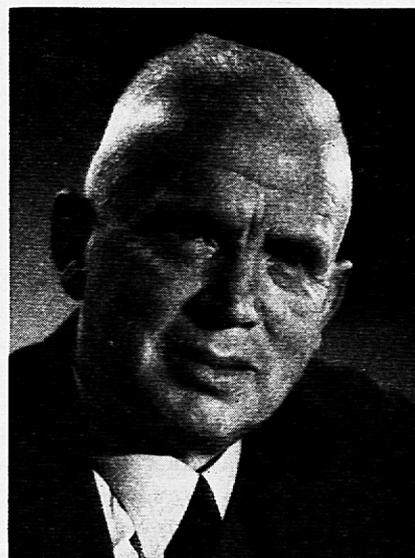
Adelig si heisst: sech la bruuche! heisst es irgendwo bei R. v. Tavel. Wenige wissen, dass hinter der geschlossenen Persönlichkeit von Isabelle Thormann ein unermüdliches Suchen und Ringen um letzte und höchste Wahrheiten stand. Kurz vor ihrem Tode sprachen wir über moderne Philosophie, für die sie sich brennend interessierte. Noch weniger wissen auch die ihr nahe gestanden haben von der unentwegten Zähigkeit, mit welcher dieser körperlich eher zarte Mensch kämpfen und sich einsetzen konnte, dort, wo offensichtlich Unrecht geschah. So schreibt eine durch schweres Unglück verfolgte Mutter eines ihrer Schulkinder: «Sie hat mit mir mit grosser Anteilnahme, geradezu mit Verbissenheit um meine Kinder gekämpft. Sie war für mich in den Tagen der Verzweiflung eine Quelle des Mutes. Erst nach Beendigung unseres langen, gemeinsamen Kampfes war sie glücklich.»

Kann man von einer lieben Dahingegangenen Wesentlicheres sagen, als dass sie, fest verwurzelt in der Tradition der Heimat und gleichzeitig dem Neuen und Fernen mit kritischer Zuversicht geöffnet, unermüdlich nach Wahrheit suchte, die Schönheit liebte und um sich verbreitete, ihre Geistesgaben, dem römischen Brunnen gleich, verströmte und im Kampf für Gerechtigkeit und Menschlichkeit nie erlahmte? H. St.

† Gottfried Wegmüller

a. Lehrer in Langenthal – 1887–1963

Am sonnigen Nachmittag des 10. August lief die Trauerkonde durch die Ortschaft, unser Godi Wegmüller sei um 14 Uhr einem Herzschlag erlegen... Wohl wussten wir, dass er schon einigemal an Herzkrisen gelitten; doch hatte er sich, die Anfälle mit starkem Willen bezwingend, immer wieder auffallend rasch davon



erholt. Wenn je ein Mann so wenig zu Herzanfällen prädestiniert schien, so war es unser Kollege Wegmüller; denn nie sah man ihn irgendwie hasten oder gar jagen, trotz seiner vielseitigen Beschäftigungen als Lehrer, Schulmaterialverwalter, Kadetteninstruktor, Lebensmittelkontrolleur, nebenamtlicher Gewerbelehrer. Fest und sicher trat er auf, stets in gemächlichem Tempo als richtiger Berner: «Nume nid gschprängt, aber gäng hübl»

Seine äusserst praktische Veranlagung machte ihm jede Arbeit leicht. Aufgewachsen in einer Familie von acht Kindern, denen der Vater leider frühzeitig entrissen wurde, verlebte Gottfried als Jüngster eine harte, arbeitsreiche Kindheit und Jugendzeit in Aarwangen, und sicher lag darin der Grund zu seiner spätern praktischen Wirksamkeit in all den erwähnten Gebieten des erzieherischen und wirtschaftlichen Lebens. Auch fand er noch Zeit, sich im Verschönerungsverein zu betätigen, aus Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen, wie z. B. zu den Insassen unseres schönen Hirschkarkes auf dem Hinterberg.

Im persönlichen Verkehr mit Godi erhielt man von ihm manch guten Ratschlag in freundlichem Tone, aus dem sein stets gütiges Wesen hervorleuchtete.

Aber verstehen musste man ihn, den einfachen, bescheidenen Mann und seinen innersten Kern herausfühlen, um mit ihm heimisch zu werden; 46 Jahre lang hat er als Lehrer gewirkt und war er uns stets ein guter Kollege, und, wie man oft hören konnte, als Hauptmann seinen Soldaten ein verständnisvoller, geschätzter Vorgesetzter, seinen Schülern ein treuer Berater und Erzieher.

Nach Ruedi Iseli, Albert Arni ist er nun der dritte am Rumiweg in Langenthal, der die «Fahrt ins andere Land» angetreten hat.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Pädagogische Kommission des BLV

Wochenendtagung am 28./29. September 1963 im Schloss Münchenwiler

Der Arbeit lagen die Vorträge von Prof. Portmann «Schule am Scheideweg» (Nachschrift des BLV) und «Biologisches zur ästhetischen Erziehung» (in «Biologie und Geist», Rhein-Verlag) zugrunde. Wir hatten uns die Frage gestellt, welche Folgerungen aus den Darstellungen Portmanns für die Schule zu ziehen wären.

1. In den Jahren vor der Pubertät wird die Welt vorwiegend in sachnaher, bild- und erlebniskräftiger Selbsterfahrung ergriffen.
2. Die anschliessende Phase der verstandesmässigen Durchdringung (Portmanns «theoretische Funktion») wird vom vorhandenen Werte- und Bilderreichtum getragen. Wissen ohne Gefühlsuntergrund ist unfruchtbar und ohne Dauer.
3. Der reife Mensch ahnt den Modell- und Bildcharakter seines bisher entstandenen Weltbildes. Er steht staunend vor einer grossen geheimnisvollen Wirklichkeit.

Diese Einsichten führen zum «exemplarischen Lehren und Lernen», wie es von Martin Wagenschein u. a. gefordert wird.

Am Schluss der Tagung waren wir an einem Punkt angelangt, wo unsere Gespräche in die Auseinandersetzung mit ausgewählten Beispielen und in deren schulpraktische Durchgestaltung überführen müssten. Die Kommission sieht vor, in diesem Sinne eine Fortsetzung der begonnenen Arbeit zu versuchen.

H. E.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV

Nachdem wir im Sommer unsern heimatkundlichen Kurs über den Oberargau mit der naturkundlich-geographischen Seite begonnen hatten, waren nun im Herbst zwei Nachmittage der Geschichte unserer engeren Heimat gewidmet.

Ein ausgezeichnete Kenner der geschichtlichen Vergangenheit des Gebietes, Herr Karl H. Flatt aus Wangen, machte uns vertraut mit viel Neuem. Aus seinen mannigfaltigen, gut fundierten und sorgfältig vorbereiteten Ausführungen sprach eine grosse Liebe zur Sache, die auch in uns Interesse und Begeisterung hervorrief. Wie viel lebensnaher würde unser Geschichtsunterricht, wenn wir uns bestrebten, vor den Kindern nicht bloss die Bilder von Staatsmännern, Helden und Schlachten erstehen zu lassen! Sie sollten erkennen, dass Geschichte von Menschen, von unseresgleichen also, geschaffen wurde. Im heimatlichen Rahmen spielt sich das Gleiche ab wie in der grossen Welt. Fragen des täglichen Lebens unserer Ahnen liessen die Schüler Geschichte erfahren.

Der Lehrer steht aber nicht selten hilflos da, wenn er von der Vergangenheit dieser engeren Heimat berichten möchte. Wie soll er selber zur Kenntnis der Ortsgeschichte gelangen?

Besonders auf die Quellen dazu wurden wir hingewiesen.

Viel Material liegt im Berner Staatsarchiv. Einsichten lassen sich gewinnen aus den Ratsmanualen, den Spruchbüchern, den Urbarien, den Ämterbüchern. Wertvolle Aufzeichnungen für unser Gebiet finden sich auch in den Staatsarchiven Solothurn, Aarau, Luzern und Basel.

Manch Wissenswertes bergen die Archive der Burgergemeinden, der Kirchgemeinden, der Schulgemeinden, der Einwohnergemeinden.

Voraussetzung zur Entzifferung der Schriftstücke des 19. Jahrhunderts bildet die Kenntnis der deutschen Spitzschrift. Je weiter die Urkunden zeitlich zurückliegen, desto schwieriger ist es, sie zu lesen.

Dass Urkundelesen spannend sein kann, entdeckten wir durch eigene Arbeit bei unseren Hausaufgaben. Wir erhielten eine vom Referenten vervielfältigte Urkunde aus dem Jahre 1342 und wurden beauftragt, uns über den Inhalt dieses

Schriftstückes in der Woche zwischen den beiden Kurstagen klar zu werden. Die Jahrbuch-Vereinigung strebt eine Bibliographie an über die bestehende Literatur zur Geschichte des Oberaargaus. Wir erhielten aus dem bereits Vorliegenden vorherhand einen Auszug.

Der zweite Kursnachmittag war hauptsächlich dem Thema «Herzogenbuchsee und der Oberaargau» gewidmet. Der Kursleiter entrollte vor uns das wechselvolle Geschichtsbild. Es gelang ihm, so lebendig zu schildern, dass wir vom Schicksal der Menschen, welche Jahrhunderte vor uns in dieser Gegend lebten, berührt wurden. Gleichzeitig wurde in manchem die Neugierde wach, noch mehr von ihnen zu vernehmen durch eigenes Studium.

Für die beiden lehrreichen und schönen Nachmittage sind die Teilnehmer dem Referenten und dem Vorstände, der den Kurs organisierte, dankbar.

A. L.

Sektion Nidau des BLV

Kurs für Mikroskopie und Biochemie

Zu diesem interessanten Kurs haben sich zu den acht Kollegen aus dem Amt Nidau zwei weitere aus dem Amt Erlach eingefunden. Unter der bewährten Leitung von Herr Dr. P. Tschumi, Gymnasiallehrer aus Aegerten, arbeitete man während sechs Nachmittagen in den Räumen des städtischen Gymnasiums in Biel. Das vielseitige Kursprogramm liess auf einen lehrreichen Kurs schliessen. Nachstehend ein Ausschnitt: Herstellung einfacher Lebendpräparate aus botanischen und zoologischen Objekten, Anfertigung von Dauerpräparaten, Blutausstrichen und gefärbten Schnitten, Färbemethoden für Blut, Bakterien und Spermien, Untersuchungen an lebenden Froschlarven und Hühner-Embryonen, Biochemische Nachweismethoden für anorganische Elemente.

Mit Mikroskop, Binokularlupe aber auch mit Laborgeräten wurde hantiert, dass es eine wahre Freude war. Feinste und verborgene Lebensvorgänge wickelten sich vor unsern Augen ab. Der Kursleiter vermochte auf einfache Art Einblicke zu verschaffen in die komplizierten Vorgänge des Lebens. Was ist doch ein Moosblatt trotz seinem einfachen Aussehen unter dem Mikroskop für ein grossartiges Gebilde. Welch wunderbare Vorgänge wickeln sich in einer Zelle ab. Grosse Staunen vermochte auch das pulsierende Blut in den erst eintägigen Arterien des Hühner-Embryos zu erwecken. Besonderes Vergnügen hat auch allen Kursteilnehmern die Bestimmung von verschiedenen Salzen bereitet. Mancher kam sich als Chemiker oder gar als Detektiv vor. Abschliessend kann gesagt werden, dass alle Kollegen reichen Gewinn davon trugen. Wenn auch nicht alle Arbeitstechniken in der Schulstube anwendbar sind, so haben sie den Kursteilnehmern viele bisher wenig bekannte Möglichkeiten gezeigt. Wenn zudem der Lehrer noch besser in der Lage ist, seinen Schülern die Augen zu öffnen für die grossen und wichtigen Vorgänge in der Natur, dann hat dieser Kurs wesentlich dazu beigetragen. Dem Kursleiter sei der Dank aller Teilnehmer gewiss. Ebenfalls besten Dank dem Sektionsvorstand und der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform für ihre Unterstützung. *ste*

Herbstreise

Am 25. Oktober fanden sich 17 Kolleginnen und Kollegen zu einer Kunstreise in die Ostschweiz zusammen. In Winterthur wurde die Sammlung der Oskar Reinhart-Stiftung besucht. Alle Teilnehmer waren beeindruckt von der Vielzahl der herrlichen Gemälde. Nach der Reise zum Rheinfluss wurde dort das Mittagessen eingenommen. Die wassergewohnten Kollegen aus dem Städtchen Nidau liessen es sich nicht entgehen, mit einem Kahn den Pavillon auf dem Felsen in der Rheinmitte aufzusuchen. Der Besuch am Nachmittag galt der Gemäldeausstellung im Museum Allerheiligen in Schaffhausen. Eine ausgezeichnete Führung vermittelte gute Einblicke in das Schaffen der Impressionisten. Mit reichen Eindrücken kehrte die Gesellschaft ins Seeland zurück. *ste*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Herbsttagung der Sektion Bern der schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Besuch einer Hilfsschule in ländlichen Verhältnissen stand auf der Einladung zur diesjährigen Herbsttagung zu lesen.

Wohl einige der sehr zahlreich erschienenen Besucher mögen in der Meinung gekommen sein, in Huttwil eine kleine Hilfsschule, die mit grossen Schwierigkeiten kämpft, vorzufinden. Doch solche Befürchtungen wurden rasch zerstreut. Was man zu sehen bekam, war «grosse» Hilfsschule mit keinen Schwierigkeiten, denn unsere Kollegen in Huttwil kennen dank ihrem Einsatz keine Schwierigkeiten mit Gemeindebehörden, wie dies andernorts leider etwa noch der Fall ist.

Kollege Walter Berger begrüsst die Teilnehmer und führte sie in die beiden Hilfsklassen, wo sie die Schüler an der Arbeit zu sehen bekamen. Schon begann man zu staunen, was hier an reichhaltigem Anschauungsmaterial, Voraussetzung eines erspriesslichen Unterrichtes, zusammengetragen worden ist. Eine solche Sammlung, die in bestem Einvernehmen mit den Kollegen der Sekundarschule auch diesen zur Verfügung gestellt wird, dürfte für nur zwei Klassen wohl weitherum nicht zu finden sein.

Ziel einer jeden Schule ist es, ihre Schüler fürs Leben so reif wie möglich zu machen. Dazu dient in einer Hilfsklasse ganz speziell der Handfertigungs- resp. Handarbeitsunterricht.

Anschliessend an den Schulbesuch hielt uns daher Kollege Berger einen Vortrag über Handfertigungsunterricht. Dabei betonte er, dass in erster Linie auf dem Lande dem Handfertigungsunterricht besondere Bedeutung zukomme. Dies deshalb, weil die Bevölkerung den Sinn dieser Arbeit leicht einsieht und für die Sache gewonnen werden kann. An Hand exakter, genauer Schülerarbeiten kann der Bevölkerung gezeigt werden, dass auch der Hilfsschüler seine Qualitäten hat und verdient, voll geachtet zu werden.

Voraussetzung für eine erspriessliche Arbeit ist indessen, dass der Lehrer in all den verschiedenen Techniken ausgebildet ist. Dabei sollte der Lehrer möglichst schon vor Amtsantritt an einer Hilfsklasse die Bearbeitungsmöglichkeiten von Holz, Metall, Leder, Stoffen und alle möglichen Bastelarbeiten kennen. Die Anregung, Kollegen und Kolleginnen Gelegenheit zu geben, Versäumtes in geraffter, konzentrierter Form nachzuholen, ist einleuchtend und verdient, näher geprüft zu werden. Man sollte nie aus den Augen verlieren, dass unsere Schüler ein Recht darauf haben, besonders handwerkliches Rüstzeug mit auf den Weg zu bekommen. Dass es sich bei diesem Postulat nicht nur um Theorie handelt, das bekam man an der mehr als reichhaltigen Ausstellung von Arbeiten von Huttwilerhilfsschülern zu sehen. Man war beeindruckt zu sehen, mit welcher Disziplin Knaben und Mädchen an der Arbeit sind und sich zur schönen und guten Form führen lassen.

Sekundarlehrer S. Hermann verstand es am Nachmittag in glänzender Form, den Besuchern das Städtchen Huttwil vertraut zu machen. Mit vielen Anregungen, wie es der Zweck der Tagung ist, kehrte man gegen Abend nach Hause zurück. Es ist dem Berichterstatter eine Freude, all den Beteiligten, nicht zuletzt den Behörden von Huttwil, für den spendierten Kaffee, vor allem aber für ihr aufgeschlossenes Verständnis für unsere Anliegen, sicher im Namen aller Besucher recht herzlich zu danken. b

102. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern

Schon die Einladung verhies einen spannenden Verlauf der diesjährigen Zusammenkunft. Denn kaum einer wusste etwas von der «Passion» unseres Lengnauer Kameraden. So fuhren wir denn zuerst, nicht gerade leidenschaftlich, aber doch voll Spannung, auf den Grenchenberg – in den Nebel. Nachdem wir uns aber bei einem Café (crème etc.) die Grüsse und Entschuldigungen der sechzehn Daheimgebliebenen hatten vorlegen lassen, gelang uns doch noch ein Blick über die Wandfluh hinunter ins Seeland.

Nach dem Nachtessen führte uns Hans Renfer in sein neues Heim und in seine Passion ein. So aufmerksam haben wir wohl im Seminar kaum je zugehört wie jetzt, als er uns die Entstehung seiner selbstgebauten Spiegelfernrohre schilderte. Und bei der Prüfung eines neuen Spiegels im Keller mittels selbstgebastelter Vorrichtungen war manch bewunderndes «Oh» und «Maximal» zu hören. Aber erst der Blick durch ein fertiges Fernrohr zu Jupiter und Saturn! Gar bis zum fernen Andromeda – Nebel drangen einige vor, ehe sie durch den wirklichkeitsnaheren Seeländer Nebel wieder heimzu fuhren. Dazu kam es allerdings erst gegen Mitternacht und nachdem uns Frau Renfer noch mit Kaffee und öppis Süessem gelabt hatte. Wir danken ihr herzlich dafür. Für das aber, was Hans Renfer uns bot, finden wir den treffenden Ausdruck nicht so leicht. Es möge jedoch genügen, wenn ich sage: Es war ein Volltreffer! gödu

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15 Uhr).

- 22./28. Oktober.** Statt der Sendung «Hausmusik» wird eine andere Sendung eingesetzt: *Ein Klavierstück erzählt*. Ernst Müller, Basel, erläutert das Capriccio, mit dem sich Johann Sebastian Bach von seinem geliebten Bruder Jakob anlässlich dessen Abreise in den militärischen Solddienst verabschiedete. Über dem genialen Jugendwerk mit dem Posthornmotiv, das die Bedrückung der Freunde schildert, liegt der Zauber eines feinen, gemütvollen Humors. Vom 7. Schuljahr an.
- 28. Oktober.** *Feierstunde zum Jubiläum des Roten Kreuzes.* Bundesrat Dr. Wahlen spricht zur Schweizerjugend, und Vertreter des Jugendrotkreuzes unterrichten die Hörer über ein Hilfswerk, das unsere Schuljugend schaffen und tragen soll. Gesangliche und musikalische Einlagen bereichern die Sendung. Vom 4. Schuljahr an.
- 31. Oktober/8. November.** *Lebensmittelkontrolle.* Die neue Sendereihe, die dem Staatskundeunterricht an Klassen der Berufsschulen und der obersten Volksschulstufe gewidmet ist, behandelt als ersten Beitrag die Lebensmittelkontrolle. Der Autor der Hörfolge, Bernard Cloetta, Zürich, geht auf deren gesetzliche Grundlagen, Organisation und praktische Durchführung ein. Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Sektion Bern-Stadt des Kant. Verband bern. Arbeitslehrerinnen
3 Parallel-Stückkurse auf grobem Gewebe. Kursleiterin: Frl. Rahel Schnyder, Ostring 56, Bern. 1. Kurs: je Mittwoch, den 23. und 30. Oktober 1963 von 18 $\frac{1}{2}$ –21 $\frac{1}{2}$ Uhr. 2. Kurs: je Samstag, den 26. Oktober und 2. November 1963, von 14–17 Uhr. 3. Kurs: Mittwoch, den 6. November 1963 von 18 $\frac{1}{2}$ –21 $\frac{1}{2}$ Uhr, und Samstag, den 9. November 1963 von 14–17 Uhr. Kursort für alle 3 Kurse: Brunnmattschulhaus, Zimmer Nr. 68.



Einführungskurs in die neue Turnschule

Die Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg kam in den Genuss eines Einführungskurses in das neu geschaffene Lehrbuch für das schweizerische Schulturnen, und zwar auf Veranlassung des Schulinspektorates Kreis VII und des Kantonalturninspektorates durch die Kollegen Jakob Beeri und Robert Studer, Lehrer in Zollikofen und Bern. Mit Interesse wurden die vortrefflichen Darbietungen und Interpretationen entgegengenommen und gewürdigt, wobei der Gewalthaufe sich stets selbst aktionsfreudig zur Verfügung stellte, um dem Kurs und seiner oft anstrengenden Arbeit den nötigen Rückhalt zu verleihen. Die Umakzentuierung des Turnerischen Zentralgeschehens von der alten Eidgenössischen Turnschule auf das vorliegende Lehrmittel wird erst in kommenden Jahren ihre Bewährungsprobe durchzustehen haben, und Kantonalturninspektor Fritz Fankhauser stellte denn auch periodische Ergänzungskurse in Aussicht und umriss in klarer Schau das Gesamtgeschehen des Turnens, wie dies vom Buche her verstanden sein soll. Der dreitägige Kurs wurde vom Sektionspräsidenten Rudolf Flückiger bestens verdankt. B.

AUSSTELLUNGEN

Ausstellungszyklus

«Bildhaftes Gestalten an Schweizer Schulen.»

Thema 1963: «Räumliches Gestalten bei Kindern und Jugendlichen.»

Aus dem Zyklus «Bildhaftes Gestalten an Schweizer Schulen» zeigt die Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer in ihrer diesjährigen Ausstellung das Teilgebiet «Räumliches Darstellen bei Kindern und Jugendlichen.» Sie legt mit dieser Schau die Entwicklung der räumlichen Vorstellungskraft und die Möglichkeit ihrer Förderung durch die Schule dar. An ausgesuchten Beispielen versucht sie, die Bildsprache des Kindes für Eltern und Erzieher verständlich zu machen. Der reich bebilderte Katalog wird in der Ausstellung gratis abgegeben.

Die von der Firma Caltex Oil AG. grosszügig geförderte Wanderausstellung wird gezeigt:

In Bern: *Kursaal, grüner Saal.* Mittwoch, 16. Oktober bis Sonntag, 20. Oktober 1963. Durchgehend 08.00 bis 20.00.

Zürich: Kongresshaus, Kammermusiksaal. Eingang U, Gotthardstrasse 5. Mittwoch, 13. November bis Samstag 16. November 1963.

Basel: Stadtcasino, 1. Stock. Eingang Barfüsserplatz. Mittwoch, 20. November bis Sonntag, 24. November 1963.

Berner Schulwarte

Die *Beratungsstelle für das Schultheater* steht der Lehrerschaft zur Verfügung: *Samstag, 26. Oktober, 2. und 9. November 1963, Mittwoch 20. und 27. November 1963 jeweils von 14.00 bis 16.30 Uhr* im 2. Stock der Schulwarte.

Zahlreiche Hefte aus der letztjährigen Spielzeit sind noch nicht an die Beratungsstelle zurückgesandt worden. Wir bitten dringend um *sofortige* Rücksendung aller Hefte, da sie benötigt werden.

Formschönes Kunsthandwerk



INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

UMSCHAU

Handarbeitslehrerinnen

Im Bericht über die Ausstellung der Handarbeiten der 38 vor kurzem neu patentierten Handarbeitslehrerinnen (siehe Schulblatt Nr. 28 vom 12. 10.) war zu lesen, dass sich deren Ausbildung heute nicht mehr rein auf das Handarbeiten beschränkt. Neben den obligatorischen Fächern können die Schülerinnen auch Freifächer belegen (Sprachen und Instrumentalunterricht), die ihre fachliche Ausbildung in sprachlicher und musikalischer Hinsicht erfreulich zu erweitern und zu vertiefen vermögen. 15 der 38 neu patentierten Handarbeitslehrerinnen haben sich darüber hinaus noch im Turnen ausbilden lassen und ein entsprechendes Zusatzpatent erworben, das sie berechtigt, neben dem Handarbeiten noch Mädcheturnunterricht zu erteilen. Eine überaus willkommene Hilfe an vielen Primar- und Sekundarschulen, namentlich auch dann, wenn sich diese Handarbeits- und Turnlehrerinnen noch den Ausweis des Schweizerischen Turnlehrervereins für Eislaufen oder Skifahren erwerben. An den Kursen des STLV können sie neuerdings ebenfalls teilnehmen.

Es sei bei dieser Gelegenheit noch ein weiteres beigelegt, das in den Rahmen der Umfragen zur Berufslehre gehört, die das Berner Schulblatt durchgeführt hat: Die letzten sechs Kurse in Thun, die neun Jahre zurückreichen, waren mit *30 bis 48% Primarschülerinnen* besetzt. Die Praxis hat der Seminardirektion gezeigt, «dass für gute Primarschülerinnen der Weg ins Handarbeitsseminar absolut offen gehalten werden muss und dass sie sich mit ihren fachlichen Leistungen gut mit den Sekundarschülerinnen messen können.» Sic.

VERSCHIEDENES

Ältere Schülerpulte

Auf Beginn des Wintersemesters wird in Burgdorf die Sekundarabteilung der Knaben vom Gymnasium losgetrennt und mit der bisherigen Mädchensekundarschule vereinigt. Gleichzeitig wird das neue Heim bezogen. Weil dieses auch neu möbliert ist, wird eine grössere Zahl älterer, aber noch ziemlich gut erhaltener Zweiplätzerpulte mit beweglichen Deckeln und Sitzen frei. Auch einige ältere Handarbeits-tischen sind noch vorhanden. Pulte und Tischlein können an Schulen gratis abgegeben werden.

Interessenten wenden sich an das Bauamt Burgdorf oder an P. Räber, Vorsteher der Sekundarschule. prb

Geierperlhühner im Berner Tierpark!

Vor kurzem sassen eines Nachmittags die drei Tukane des Tierparks, die durch ihre riesigen Schnäbel auffallen, in ihrem Flugraum beisammen und dachten an nichts Böses. Als grösste Bewohner dieser Voliere waren sie seit langem die absoluten Herrscher in ihrer geräumigen Wohnung. Nun aber ereignete sich plötzlich etwas ganz Unerhörtes: Einer der Ungetüme «Mensch» in blauem Überkleid brachte eine Kiste herein und zog den Schieber hoch: heraus traten zwei fasanengrosse, dunkle, blauweisse gestreifte und weiss getupfte Vögel mit überlangem Hals und einem ganz kleinen, kahlen Kopf. Solche Vögel hatten sie in ihrer südamerikanischen Heimat nie gesehen – kein Wunder, denn die fürstlich aussehenden Gäste kamen aus den Dornensteppen Ostafrikas.

Entsetzliche Begegnung!

Dass es die seltenen Geierperlhühner waren, die zur Zeit in keinem anderen schweizerischen Tiergarten zu sehen sind, berührte die Tukane wenig. Das wunderbare, leuchtendblaue Gefieder, auf das die aristokratische Halskrause aus langen weissen, schwarz umrandeten Federn herabfällt, die weisse Fleckung auf dunklem Grund, das tiefrote, wollig aussehende, etwas in den Nacken gerutschte «Häubchen» – das alles begeistert nur uns Menschen. Die Tukane jedoch waren entsetzt, dass solche Riesen ihnen offenbar ihr Revier streitig machen wollten und kreischten laut.

O Schreck, jetzt flog gar der Perlhahn auf einen Ast hinauf! Das war zu viel! Zwei Tukane ergriffen die Flucht, der dritte aber – ein einäugiger und merkwürdigerweise der mutigste – war nicht gewillt, sich mit diesen Eindringlingen abzufinden. Er regte sich furchtbar auf, was durch sein völlig verändertes «Gesicht» zum Ausdruck kam: die vorher glatt angelegten Kopffedern richteten sich mit einem Male auf, so dass sie ihm wie einem Struwelpeter zu Berge standen. Was vorher ein schöner flacher Vogelkopf gewesen war, wurde nun eine runde schwarze Gespenstermaske! Und jetzt stiess der Tukan mit seinem riesigen Schnabel auf den Geierperlhahn los, wieder und wieder, und er riss und zupfte an dem Gefieder, um ihn zum Wegfliegen zu veranlassen. Dieser jedoch blieb unbeweglich stehen und liess sich die Anrempelungen mit aristokratischem Gleichmut gefallen. Vielleicht konnte er, eingeschüchtert durch die völlig neue Umgebung, auch gar nicht fassen, was ihm geschah. Denn es ist oft so in der Welt: Was einem kleinen Kopf an Gehirn abgeht, wird durch ein prächtiges Kleid wettgemacht...

Später begann der Hahn mit der Henne sein neues Heim zu erkunden, unbeeindruckt durch die übrigen Bewohner. Der Einäugige aber machte auf seinem Ast dauernd Verbeugungen. Vielleicht waren es Scheinangriffe gegen einen Gegner, dem er nicht nachzufliegen wagte. Noch am nächsten Tag machte er sein Struwelpetergesicht...

Unter den afrikanischen Perlhuhnarten ist das Geierperlhuhn das auffallendste und sicher auch das farbenprächtigste. Das Hausperlhuhn stammt nicht von diesem, sondern vom Helmperrlhuhn ab, das auf dem Kopf einen Höcker besitzt und in fast ganz Afrika zuhause ist. Das Hausperlhuhn wurde schon in alter Zeit, zuerst von den Aegyptern, später von den Griechen als Haustier gehalten. M.-H.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Zbinden, Humanismus und Wirtschaft, bei Francke Bern, 229 S., gbd. Fr. 18.80.

Der Verfasser des anzuzeigenden Buches hat kürzlich in einem Radiogespräch tapfer und klar unsern Schweizer Standpunkt vertreten gegenüber den Stürmern und Drängern, welche Europa in einen wirtschaftlichen Machtblock umwandeln wollen. Eine ausführliche Begründung seiner ablehnenden, nach einer viel freieren und europäischeren Lösung suchenden Überzeugung findet sich im «Bund» Nr. 298 vom 16. Juli 1963. Es sind Ausführungen, die hoffentlich verdiente Beachtung finden. Die Sammlung von sieben Vorträgen und Artikeln aus dem vergangenen Jahr fünf nun legt Zeugnis ab von des Verfassers Versuch, die geistigen Voraussetzungen zu erkennen, die es ermöglichen, trotz Wirtschaft und Technik dem Menschlichen den ihm gebührenden Platz zu erhalten oder neu zu schaffen.

In der schlichten und anschaulichen Ansprache über den *Sinn des Handwerks gestern und morgen*, gehalten vor Lehrlingen und Lehrtöchtern, die ihren Prüfungsangst feierten, wird gezeigt, wie die Leitgedanken des guten Handwerks trotz der radikalen Umgestaltung seiner äusseren Form durch die Technik in die Zukunft hinübergerettet werden können. Am

ausführlichsten werden, den Band abschliessend, die *Sozialprobleme der Erholung* behandelt. Auch hier überzeugt der Verfasser am meisten, wo er klipp und klar sich gegen die Fünftagewoche ausspricht und empfiehlt, den Arbeitnehmern lieber durch mehr Ferien eine nachhaltige Erholung zu ermöglichen, statt sie mit dem verlängerten Wochenende der Versuchung auszusetzen, die Arbeitsermüdung noch durch Vergnügungsübersättigung zu steigern. Mit besonderer Schärfe wendet er sich gegen die Fünftage-Schulwoche. Er sagt – doch wohl zu recht –: «Weder dem Kinde, noch der Schule, noch den Eltern wäre die Fünftage-Schulwoche zuträglich». Er weist auch deutlich auf die Quelle derartiger Fehlentscheidungen hin, wenn er von den «in doktrinärem Sozialpolitik befangenen Schulbehörden» spricht.

Dass Hans Zbinden überhaupt am heutigen Schul- und Erziehungswesen manches auszusetzen hat, ist bekannt. In seinen Ausführungen über *Kultur und Industrie* kommt er auf den Mangel an schöpferischen Persönlichkeiten zu sprechen. Er glaubt, die heutige Schule trage wenig zu ihrer Heranbildung bei. Das mag so sein; aber es stimmt auch, dass die Entwicklung dieser Naturen, wie Zbinden selber ausführt, vor allem «von dem allgemeinen kulturellen Klima, in dem sie aufwachsen», abhängt, währenddem mit «systematischer Nachwuchsförderung» auf diesem Gebiete keine Wunder getan werden. Auch in seiner *sozialkritischen Beleuchtung der Reklame* kriegt «unsere teilweise verfehlte, rückständige Schulungs- und Erziehungsweise» eins ab, da sie, bis zur Hochschule hinauf, die heranwachsende Jugend zu wenig wappne gegen die Verführungskünste der heutigen Marktschreier. Schliesslich wird die Schuld an der Unfähigkeit der Erwachsenen, mit ihrer Freizeit etwas Vernünftiges anzufangen, auch der Schule in die Schuhe geschoben; sie sollte nämlich, so denkt Hans Zbinden, nicht immer Aufgaben geben und lösen lassen, sondern die Kinder beizeiten daran gewöhnen, sich selber Aufgaben zu stellen. Nun sind aber doch die Lehrer und Erzieher mit gutem Beispiel vorangegangen und stellen sich seit mehr als fünfzig Jahren gerade diese und ähnliche Aufgaben. Zuerst traten sie in Schule und Haus die Regierung an die Kinder ab, und später, in der Hochblüte des Gemeinschaftsunterrichts, die Frage- und Aufgabenstellung. Der Erfolg ist umstritten; für nicht gerade gross hält ihn der amerikanische Admiral Rickover.

Das Schwergewicht des Buches liegt in den Ausführungen über den *Mahnruf der Technik*. Dem stürmischen wissenschaftlichen und technischen Fortschritt gegenüber wird auch der Verfasser, wie alle denkenden Zeitgenossen, selbst grosse Erfinder, zwischen Bewunderung und Abscheu hin und her geworfen. Er meint, als Hauptquelle dieser Entwicklung den neuzeitlichen Diesseitigsglauben zu erkennen und als Hauptgefahr den drohenden Abbau der persönlichen Freiheit. Für die, welche sich beruflich mit diesen Fragen zu beschäftigen haben, bietet sein Buch viel Stoff zum Nachschlagen, und jedermann wird sich durch seine Ausführungen zu eigenen Beobachtungen, Vergleichen und Überlegungen angeregt fühlen.

Karl Wüss

Hans Aebli, Psychologische Didaktik. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1963.

Die französische Originalausgabe dieses Werkes erschien schon vor 12 Jahren unter dem Titel: *Didactique psychologique. Application à la didactique de la psychologie de Jean Piaget*. Innerhalb weniger Jahre wurde Aebli's Werk ins Italienische, Spanische und Polnische übersetzt, und erst jetzt ins Deutsche. Und doch ist der Verfasser ein Deutsch-Schweizer mit Schul-

**Für Präparationsarbeiten
und zoologische Lehrmittel**

H. Walther
Dachslernstrasse 61
Zürich 9/48
Telephon 051 62 03 61

erfahrungen in Volks- und höhern Schulen, heute Professor der Psychologie an der *Freien Universität Berlin*. Ist das nicht ein Beweis dafür, dass das Werk des weltberühmten Jean Piaget, Professor für Psychologie an den Universitäten Genf und Paris, heute 22 Bände umfassend, viel stärker nach der romanischen als nach der germanischen Welt ausgestrahlt ist? Der Schweizer-Pädagoge deutscher Zunge weiss um Piagets internationale Tätigkeit im Rahmen der Unesco und des Büro International d'Education; sein wissenschaftliches Werk, seine umfassenden Forschungen im Rahmen der *Kinderpsychologie* und der Erkenntnistheorie sind wenig bekannt. In seinem dem Buche Aebli beigegebenen *Vorwort* preist Piaget seinen langjährigen Mitarbeiter als «Forscher hohen Grades» und zugleich als begabten Pädagogen, dazu berufen, aus den Forschungen über die Entwicklung der Denkopoperationen beim Kinde die pädagogischen Anwendungen abzuleiten. Eine Verbindung der «Klugheit des Experimentators und des Meisters der Schule» ist allerdings so selten, dass man das Buch mit grossen Erwartungen zur Hand nimmt.

Des Verfassers Vorwort zur deutschen Übersetzung zeigt allerdings gewisse Bedenken: «In den Jahren seit ich Genf verlassen habe, hatte ich Gelegenheit, lange und eingehend über die Lehre unseres grossen Meisters nachzudenken. An wesentlichen Punkten musste ich mich von seinen Auffassungen lösen.» Immerhin glaubt er sagen zu dürfen, dass die Punkte der Theorie Jean Piagets, auf welche sich das vorliegende Buch stützt, zu den tragfähigsten und sichersten seines Werkes zählen.

Der erste Teil gilt einer Kritik der sogenannt herkömmlichen Didaktik, der Methodenlehre, die mit Comenius, Rousseau, Pestalozzi, mit Diesterweg, Dörfeld, Rein u. a. zusammenhängt und auf dem Grundsatz der *Anschaulichkeit* beruht. Dabei fragt man sich allerdings, ob hier der Pestalozzi'sche Begriff der Anschauung in seiner Bedeutung und Tiefe erfasst wird. Ein zweites Kapitel setzt sich mit der Didaktik der *Arbeitschule* auseinander, im bewundern mit W. A. Lay (1862–1926) John Dewey (1859–1952) Edouard Claparède (1873–1940) und Georg Kerschensteiner (1854–1932). Trotzdem der Verfasser zugibt, dass hier «die aktive Rolle des Denkens im Dienst des Handelns» erkannt wird, befriedigt ihn keine ihrer Didaktiken.

In einem zweiten Hauptteil beschäftigt sich Aebli sehr eingehend mit der Psychologie Jean Piagets, vor allem mit seinem Begriff der *Operation* und der grossen Bedeutung der *Reversibilität*, der Umkehrbarkeit, den er den starren Automatismen entgegenstellt. Da Piaget seine Beispiele über die Entwicklung des Kindes vor allem an mathematischen Erscheinungen illustriert, wird auch Aebli's Buch vor allem den *Rechenmethodiker* zu fesseln vermögen. Leider fehlen jegliche Hinweise auf die Werke der bei uns mit Recht diskutierten Methoden von Kern und von Cuisenaire, die mir auf ähnlichen Grundlagen aufgebaut scheinen. In einem letzten Teil berichtet Aebli sehr eingehend über einen *Unterrichtsversuch* in zwei Klassen des sechsten Schuljahres, den er selbst durchgeführt hat. Die eine Klasse wurde nach den Regeln einer mehr traditionellen Methodik, die andere nach den Grundsätzen Piagets unterrichtet. Dass das Ergebnis zugunsten der letztern ausfiel, ist keineswegs erstaunlich, wissen wir doch, wie stark Unterrichtsergebnisse beeinflusst werden durch den Glauben des Lehrers an eine bestimmte Methode.

H. St.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



NEUE BÜCHER

- Dr. Hugo Dörig – Dr. Werner Siegfried, Lehrgang der Finanz-Buchhaltung.* I. Teil. 98 Seiten Text und Aufgaben. Spiralheftung. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Fr. 9.80.
- Egon Kraus, Der Schulchor.* Eine Chorsammlung für alle Schulgattungen. Band I: *Weltliche Volkslieder in alten und neuen Sätzen.* 115 Seiten. B. Schott's Söhne, Mainz. DM 5.80.
- Dr. Heinrich Kruhme, Werken.* Werkstoffe – Werkzeuge – Werkweisen. Buchreihe «Zum Nachschlagen». 168 Seiten, mehrfarbig, über 750 Abbildungen. Daumenregister. Georg Westermann, Braunschweig. DM 10.–.
- Carl Müller, Jeremias Gotthelf und die Ärzte.* 311 Seiten, 15 Bildtafeln. Paul Haupt, Bern. Fr. 27.80.
- Fritz Senft, Am Wendekreis.* Erlebnisse einer Kindheit. Huber & Co. AG, Frauenfeld. Fr. 12.80. *Dr. R. Müller, Grundriss der Volkswirtschaftslehre.* 158 Seiten. Verlag des Kaufmännischen Vereins Zürich. Fr. 9.40.
- Riccardo Tognina und Romerio Zala, Das Puschlav.* Schweizer Heimatbuch 53. Bündner Reihe, dritter Band. Zweite überarbeitete Auflage. Mit 48 Bildtafeln. Paul Haupt, Bern. Fr. 5.–.

Kleine Kostbarkeiten der Aldus Manutius-Drucke

Aldus Manutius-Verlag Zürich

- Verzauberter Alltag.* Auswahl und Geleitwort von *Hans Walter.* Farbphotos von Karl Jud. Fr. 6.80.
- Elisabeth Goatsworth, Von der Katze, die in den Himmel kam.* Mit Zeichnungen von Gunter Böhmer. Übersetzung und Geleitwort von Käthe Kuhn. Doppelband Fr. 9.80.
- Karl Jud / Gaston Delaquis, Das Gesicht des Pferdes.* 76 Seiten mit 64 Photos auf Kunstdruck (z. T. doppelseitig). Fr. 14.90.

Pädagogische Taschenbuchreihen

Verlag Georg Westermann, Braunschweig

- Reihe «Theorie und Praxis der Schule»*
- Bd. 1. *Karl Odenbach, Die Übung im Unterricht.* 176 Seiten, 27 Abb. Bestell-Nr. 48 001. DM 5.80.
- Bd. 2. *Karl Odenbach, Die deutsche Arbeitsschule.* 105 Seiten, DM 4.80. Best.-Nr. 48 002.
- Reihe «Die Vorbereitung»*
- Bd. 1. *Caesar Hagen, Die Weimarer Republik.* (Zeitgeschichte I) 130 Seiten, 21 Abb., DM 5.80. Best.-Nr. 18 001.
- Bd. 2. *Willi Delfs / Carl Schietzel, Das Fahrrad. Boote und Schiffe.* 67 Seiten, 13 Abb., DM 3.80. Best.-Nr. 18 002.
- Bd. 3. *Otto Wommelsdorff, Die Sowjetunion.* 86 Seiten, 15 Abb., DM 3.80. Best.-Nr. 18 003.

Reclams Universal-Bibliothek

Je Nummer 80 Pfennig

- Theodor Fontane, Stine.* Roman. Nachwort von Dr. Dietrich Bode. 7693/94.
- Hans Franck, Die Pilgerfahrt nach Lübeck.* Eine Bach-Novelle. 8257.
- Hartmann von Aue, Gregorius.* Mittelhochdeutscher Text. Übertragung von Burkhard Kippenberg. Nachwort von Prof. Dr. Hugo Kuhn, München. 1787 bis 1787a-b.
- Friedrich Hölderlin, Gedichte.* Auswahl und Nachwort von Dr. Konrad Nussbächer. 6266–68.
- Arno Holz und Johannes Schlaf, Papa Hamlet. Ein Tod.* Prosaskizzen. Im Anhang «Ein Dachstübendyll» von Johannes Schlaf. Nachwort von Prof. Dr. Fritz Martini. 8853/54.
- Eduard von Keyserling, Am Südhang.* Erzählung. Nachwort von Prof. Dr. Richard Brinkmann, Tübingen. 8852.

L'ÉCOLE BERNOISE

Société bernoise
des maîtres aux écoles moyennes
Assemblée des délégués et Assemblée générale
Samedi le 15 juin 1963, au Kursaal à Berne

A. Procès-verbal de l'Assemblée des délégués

A 9 h. 30 le collègue *Ernst Kramer*, président du Comité cantonal de la SBMEM, ouvre l'assemblée en saluant, en allemand puis en français, 42 délégués, les invités et le Comité cantonal in corpore. Notons parmi les invités la présence de M^{lle} Käthi Baumgartner, qui représentait le Comité cantonal de la SIB, des inspecteurs des écoles secondaires MM. le D^r Hans Dubler et le D^r Henri Liechti, de M. le D^r Paul Pulver, directeur de l'École normale supérieure, de M. M. Rychner, secrétaire central de la SIB, de René Baumgartner, D^r ès sciences, rédacteur de l'«Ecole bernoise», du collègue Fritz Röthlisberger, président de la Caisse de remplacement de la SBMEM, et des collègues Kurt Borter, Viktor Boss et Otto Kiener, députés au Grand Conseil.

Furent désignés comme scrutateurs les collègues Weiss et Stalder. Les délibérations se déroulèrent selon la liste des tractanda.

1. Le *procès-verbal* de l'Assemblée des délégués du 9 mai 1962 fut approuvé tacitement. Le président rappela les noms des membres décédés au cours de l'année écoulée, et l'assemblée se leva pour honorer leur mémoire.
2. *Rapport de gestion 1962/63*. Il fut présenté par le président du Comité cantonal, M. Kramer, en ces termes:

«Pendant l'année écoulée, le Comité cantonal de la SBMEM a étudié, au cours de 10 séances, les problèmes d'actualité qui touchent l'école et notre profession.

«Tout d'abord, c'est l'amendement de la loi sur les écoles moyennes qui a retenu longuement notre attention. Même si les modifications à cette loi concernaient essentiellement le gymnase (nous avons pleinement approuvé la gratuité de l'enseignement et la décentralisation), il en était plusieurs qui avaient trait à la structure de l'école secondaire. Ainsi il nous paraissait particulièrement important que le plan d'études cantonal ne servît pas seulement de base pour les nouvelles classes gymnasiales à ouvrir dans le cadre de la scolarité obligatoire, mais qu'il fût déclaré obligatoire. Ensuite nous étions d'avis qu'il s'imposait d'examiner de très près si l'ouverture de classes pré-gymnasiales correspondait à un besoin réel.

«Avant la 2^e lecture de la loi sur les écoles moyennes au Grand Conseil, nous avons soumis, dans une requête à la DIP, une proposition de modification, visant à formuler de façon plus nette l'obligation pour les classes pré-gymnasiales de s'en tenir au plan d'études cantonal. Les membres de la Commission du Grand Conseil, ainsi que les instituteurs députés, ont tous reçu une copie de notre requête. Il nous importait de sauvegarder la facilité de passage (qui jusqu'alors s'était révélée bonne)

des écoles secondaires de campagne aux écoles moyennes supérieures; à notre avis, il s'agissait d'empêcher que des élèves provenant de régions éloignées aient à quitter trop tôt leur domicile pour fréquenter des écoles dans les grands centres: pareil déracinement ne saurait que nuire au développement intellectuel et physique de ces enfants; en outre l'article 16 de la LEM serait vidé de son contenu, article qui prévoit que l'école secondaire prépare en outre les élèves doués à l'admission dans les écoles moyennes supérieures...».

«Notre demande a rencontré un écho favorable; en effet, présentée par M. Anklin, grand conseiller, notre proposition a été, après quelques difficultés de formalité, acceptée à l'unanimité. En fin de compte, nous avons eu une surprise peu agréable: en raison d'un vice de procédure, notre amendement à l'article 10, alinéa 4 n'a été entériné qu'à moitié. Pour nous faire droit, la DIP nous a donné, par écrit, le 4 février 1963, l'assurance que l'article incriminé serait appliqué conformément à notre requête.

«Le nouveau décret octroie des subsides appréciables aux classes pré-gymnasiales comprises dans la scolarité obligatoire, ce qui – nous nous permettons de le relever – désavantagera les autres classes de même degré.

«Il est indéniable que l'ouverture de classes gymnasiales à Langenthal et à Interlaken constitue un progrès pour notre système scolaire bernois; de ce fait elle confère une importance accrue au problème du passage de l'école secondaire au gymnase. Langenthal et Interlaken ont choisi les solutions différentes pour la création de classes de raccordement; qu'à cela ne tienne, les expériences qui seront faites n'en seront que plus profitables.

«Les opinions divergent quant à savoir à quel moment les écoles secondaires plus importantes (à plusieurs classes parallèles) doivent introduire la série pré-gymnasiale depuis la 7^e année scolaire. Le comité cantonal est d'avis qu'un choix prématuré et la réunion par classe d'élèves plus doués dans le cadre d'une même école risquent d'exercer une influence plutôt négative sur les autres classes parallèles.

«C'est avec un vif intérêt que nous avons suivi le travail, vraiment efficace, de la Commission officielle pour les questions de passage école secondaire – gymnase. Cette commission, qui comprend cinq représentants de chacun des deux degrés, est présidée par M. Dubler, inspecteur des écoles secondaires; elle est chargée essentiellement de délimiter de façon très précise les matières qui doivent être assimilées avant le passage en Quarta et en Tertia (9^e et 10^e années scolaires). Ce n'était pas une sinécure, et la commission a fait de l'excellent travail, mue par un bon esprit de collaboration: les travaux sont déjà achevés pour certaines disciplines. Il est en outre question d'élaborer un questionnaire analogue à celui créé pour les examens d'admission à l'école secondaire. Pour finir, la commission mettra au point des directives sur la manière d'organiser les examens.

«Nous nous sommes aussi occupés, au comité, d'un problème soulevé par l'un de nos membres, M. J. Sauter,

à savoir le problème très actuel du début de l'année scolaire en automne. Comme il s'agit là d'une question fort complexe qui touche l'organisation scolaire entière, elle ne saurait être étudiée séparément par notre association. Ce qui doit être déterminant, à notre avis, c'est l'intérêt bien compris de l'enfant, de l'école et de la famille. Il en sera de même quand on discutera de l'introduction de la semaine de cinq jours. Nul doute que l'opinion publique attend avec intérêt la position prise par le corps enseignant.

«Un voyage d'études a été mis sur pied pour cet automne: il s'agit de la visite des volcans du sud de l'Italie, voyage que dirigera M. A. Loosli, de Belp. Nous en reparlerons plus avant dans notre rapport d'activité.

«Depuis des années, la SBMEM avait demandé d'être représentée par deux collègues au sein de la Commission des examens pour l'obtention du diplôme de maître secondaire de l'ancien canton: notre vœu s'est enfin réalisé – et nous en savons gré à la DIP. En plus de notre représentant, M. Rudolf Ramseyer, de Wabern, c'est notre collègue M. Robert Pfister, de Steffisburg, qui a été nommé membre de la commission.

«A la fin de l'exercice 1962/63, il nous a fallu nous pencher sur deux nouvelles questions importantes: le Règlement pour les écoles moyennes et l'Ecole normale supérieure (Lehrramtschule).

«A mi-février 1963, la DIP nous a soumis le projet de Règlement pour les écoles moyennes, nous sollicitant de donner notre avis; nous avons discuté à fond le texte et aussi invité nos sections à se prononcer. Le délai imparti est fixé au 30 juin. Ce qui nous tient à cœur en cette question, c'est le principe de la liberté du maître dans l'enseignement et de sa responsabilité personnelle. Il est indispensable que ce principe soit sauvegardé, sans restrictions, aussi quand seront définies les compétences des directeurs. Le projet de règlement contient beaucoup d'articles repris de la LEM; il faudra éviter ces redites. Ce qui nous paraît judicieux, c'est la réglementation plus stricte concernant les remplacements: il s'agit de mieux suivre et de conseiller les nombreux remplaçants qui ont à enseigner souvent sans avoir la moindre préparation pédagogique ni méthodologique.

«La seconde question, celle de l'Ecole normale supérieure, est déjà plus délicate. Le Comité cantonal s'en était déjà occupé dans les années 1958/1959; maintenant les autorités responsables, elles aussi, sont disposées à examiner le problème de la formation des maîtres secondaires de manière approfondie et objective. De notre côté, au sein du comité, nous avons délibéré sur ce problème complexe; ont participé aux entretiens deux collègues à la voix autorisée, soit un ancien membre du Comité cantonal et un représentant de la Commission des examens. Il s'agissait pour nous d'examiner clairement la situation présente, de repasser toutes les propositions antérieures figurant au dossier, d'envisager la marche à suivre pour l'avenir.

«Nous n'allons pas émettre des projets de réforme déjà nettement arrêtés: ce serait prématuré. Mais nous espérons pouvoir compter sur l'avis et le conseil de collègues, et des sections aussi (restées muettes, hélas,

l'an dernier), afin de résoudre ce problème vital pour le corps enseignant secondaire.

«Voici les idées directrices adoptées par le Comité cantonal en cette affaire:

1. La SBMEM tient vivement à pouvoir collaborer avec la commission consultative.
2. Une personnalité du corps enseignant, particulièrement qualifiée et en contact étroit avec notre école bernoise, devrait être chargée d'élaborer un plan de réforme qui servirait de base de discussion.
3. C'est à l'Université que le maître secondaire acquiert sa formation scientifique.
4. La formation scientifique sera approfondie et portera sur un plus petit nombre de disciplines.
5. Il faudra rendre plus efficace la formation méthodologique et pratique.

*

«Nous vivons une période où toute l'école est remise en discussion: il n'est question que de réformes des structures sociales, qu'il s'agit d'adapter au développement accéléré de la technique et au standard de vie toujours plus élevé. Mais ne nous laissons pas nous emballer, restons lucides devant les exigences de l'économie et de la vie sociale; il n'y a aucune raison pour que nous reniions tout ce qui, jusqu'ici, a fait ses preuves; mais d'un autre côté, ne nous endormons pas dans une satisfaction béate.

«Nous devons sans cesse nous rendre compte que, incontestablement, c'est la personnalité de l'enseignant qui détermine la valeur de toute activité éducatrice. Par conséquent doit figurer, au cœur de nos préoccupations, notre souci de la formation et du perfectionnement des enseignants à tous les degrés.

«Un peu partout dans le canton, on a vu se construire, au cours des dernières décennies, de fort beaux bâtiments scolaires, dont la population et nos autorités peuvent être fières; nous-mêmes, les enseignants, nous en sommes très heureux.

«Comme par le passé, nous mettrons tout en œuvre pour que les membres de notre corporation restent à même de remplir leur haute mission, celle de former une jeunesse loyale et efficace.

«La population et l'Etat attendent de nous un dévouement entier; de notre côté, nous nous attendons à ce que soit reconnue la dignité de notre profession.

«Pour clore, je tiens à exprimer ma reconnaissance à tous ceux qui nous ont soutenus dans le courant de l'année, d'abord les autorités, en particulier la DIP et MM. les inspecteurs, pour leur compréhension et leur précieuse collaboration. Ma gratitude s'adresse aussi à nos collègues députés au Grand Conseil, aux comités des sections et aux organes de la SIB, de même qu'au comité de notre propre caisse de remplacement.

«Un grand merci également à mes collègues du comité pour leur collaboration efficace, empreinte de bonne volonté et de franche camaraderie.»

Le vice-président, M. le Dr Fred Flückiger, souligna, par des paroles de reconnaissance, le travail intense accompli par le président Kramer.

3. Les *comptes annuels* furent exposés, dans leurs grandes lignes, par le caissier Max Graber. Ils présentent un excédent de recettes de 259 fr. 45; la fortune de la société s'élève à 14 783 fr. 02. L'augmentation de fortune est de 703 fr. 85. Les délégués donnèrent leur approbation aux comptes sans discussion.
4. Le *budget 1963/1964* table sur les mêmes cotisations que celle de l'année écoulée, soit 2 francs par membre, et accuse un excédent de dépenses de 630 francs; ceci s'explique par le cours prévu à Villars-les-Moines en 1964. La contribution escomptée de la part de la Direction de l'instruction publique ne pourra être prise en considération que plus tard. Le budget aussi reçut l'approbation des délégués sans modification.
5. *Programme d'activité 1964*. Du 28 septembre au 13 octobre aura lieu un *voyage d'études* dans les régions volcaniques du sud de l'Italie, sous la conduite de M. le Dr Loosli, de Belp. – Le cours de Villars-les-Moines, du 6 au 14 avril 1964, attend encore son thème principal; des vœux et suggestions sont volontiers reçus par les organisateurs. – La *réorganisation de l'Ecole normale supérieure* constituera le problème central de l'année qui vient: les sections sont instamment priées d'y collaborer activement. – Le Comité cantonal désire également connaître l'avis des membres quant au *perfectionnement des maîtres* aux écoles moyennes. – L'introduction de la *semaine de cinq jours d'école* et le *début de l'année scolaire en automne* sont des problèmes non résolus et qui occuperont sérieusement le Comité cantonal. Les avis du corps enseignant à cet égard lui seront fort utiles.
6. *Revision des statuts de la SBMEM*. La proposition du Comité cantonal tendait à compléter les articles 2 et 4 en leur donnant les teneurs suivantes:
- article 2: «Dans des cas particuliers le Comité cantonal peut aussi, sur demande écrite remise à une section, admettre des maîtres et maîtresses secondaires qui ont été nommés provisoirement à une école secondaire bernoise.»
 - article 4: «Une demande d'admission est-elle refusée, il n'est pas nécessaire d'en donner les raisons.»

Ces modifications représentent un alignement sur les dispositions de notre propre Caisse de remplacement et sur celle de la Société des instituteurs bernois.

Après une discussion nourrie l'adjonction à l'article 2 fut approuvée par toutes les voix sauf une, alors que l'adjonction à l'article 4 fut repoussée par 22 voix contre 21.

7. *Divers*. Rien ne fut présenté sous ce point des tractanda, et à 10 h. 45 le président pouvait déclarer close l'Assemblée des délégués.

B. Assemblée générale

Aux invités, délégués et membres du Comité cantonal s'associèrent bientôt de nombreux collègues des deux sexes, si bien que l'Assemblée générale, qui fut ouverte par le président Kramer à 11 heures, comptait près de 180 participants. Ceux-ci eurent l'avantage d'entendre une conférence de M. l'ambassadeur A.-R. Lindt, ancien

haut-commissaire de l'ONU pour les réfugiés, sur le sujet: «La coopération technique suisse avec les pays en voie de développement». La substance de cette conférence sera présentée aux lecteurs de l'«Ecole bernoise» sous le titre: «M. Lindt s'est adressé aux enseignants», par le collègue Jacques Sauter, membre du Comité cantonal de la SBMEM.

F. H.-R. B.

M. Lindt s'est adressé aux enseignants

M. Lindt, personnalité éminente et attachante, a été – chacun le sait – haut-commissaire de l'ONU pour les réfugiés, puis notre ambassadeur à Washington; actuellement il est délégué du Conseil fédéral à la Coopération technique (service relativement récent qui relève du Département politique fédéral).

M. l'ambassadeur a bien voulu exposer au corps enseignant secondaire (SBMEM) lors de l'assemblée générale du 15 juin, tenue à Berne, le problème de l'aide technique que la Suisse peut et se doit d'apporter aux pays en voie de développement. Précisons d'emblée que le terme d'*aide* ne convient guère (l'aide s'exerce de haut en bas et implique une certaine humiliation), et qu'il faut lui préférer celui de *coopération* (celle-ci se faisant d'égal à égal).

Pour commencer, M. Lindt s'est attaché à définir la notion de pays en voie de développement (pays où il importe de relever le niveau de vie par l'industrialisation et par l'application des méthodes techniques occidentales d'exploitation) et à énoncer les modifications d'ordre économique, politique et social qui sont impliquées; sur quoi M. Lindt a différencié les diverses formes que prend le sous-développement, dont voici trois exemples principaux:

1. L'*Amérique latine*, qui connaît, à côté de la somptuosité ultra-moderne des grandes villes (telle Caracas), la misère indescriptible des campagnes; le problème est ici d'amener l'ensemble de la population au standard de vie des villes.

2. L'*Inde* et la *Birmanie*, pays de haute culture ancienne, dont l'épanouissement a été limité par la conquête européenne; marquée par un nationalisme intransigeant, la population vit encore, dans son ensemble, dans l'indigence et l'ignorance, malgré la présence d'oasis de culture.

3. Le *Ruanda* en Afrique, territoire qui avait fait partie des empires coloniaux britannique et allemand, et dont le destin s'explique historiquement; pays neuf qui doit faire face à des problèmes extrêmement difficiles d'ordre ethnique, social, économique et financier (surpopulation dans les régions exploitées, entassement des habitants dans des kral; constantes révoltes paysannes contre les anciens seigneurs locaux, les Tutsis; déficit chronique des finances, de l'ordre de 400 millions; sans compter les difficultés dues au climat, comme le danger permanent d'érosion).

En face de cette situation tragique, que faire? Que peut faire l'ONU? Que peut faire la Suisse? Tout

d'abord, les experts belges, suisses, de l'ONU, ont certes fourni des rapports utiles, mais souvent trop schématiques; ce qu'il faut, ce sont des projets pratiques, immédiatement applicables. Ainsi, pour reprendre l'exemple du Ruanda, il est question de créer pour commencer une coopérative destinée à l'exploitation du café, afin de parer à la situation actuelle déplorable où le commerce du café est aux mains d'Arabes et d'Hindous qui paient aux producteurs le tiers du prix de vente; en outre il se fait une intense contrebande avec l'Ouganda voisine. La coopération aiderait à vivre une grande partie de la population, estimée à deux millions et demi pour une superficie égale à celle de la Suisse, population dont le revenu par tête s'élève à moins de 50 dollars par année! (en Suisse 1888 dollars). L'Etat, toujours déficitaire, observe une stricte économie dans tous les domaines: le président de la république n'a qu'un seul secrétaire, roule en VW, l'éclairage public est supprimé de nuit, etc. Mais cette politique d'économie est loin de suffire: il s'agit de disposer de capitaux pour mettre sur pied la coopérative, d'avoir du matériel, des camions, des locaux à disposition. Récemment encore le pays de Ruanda a connu des inondations effrayantes, où plus de 25 000 personnes ont perdu tous leurs biens, catastrophe dont on n'a pas eu connaissance en Suisse, ni dans le monde, tout bonnement parce que les agences d'information sont fort déficientes dans le pays; aussitôt que nos autorités fédérales ont appris la nouvelle, elles ont fait don de 50 000 francs pour secourir les régions en détresse.

Cela nous amène à repenser le problème de l'aide suisse. Petit pays, que peut faire la Suisse? Pas question d'influencer l'évolution d'un pays en voie de développement, évolution qui est toujours un phénomène lent. Voudrait-on exercer une influence que surgirait le spectre de la révolution (comme c'est le cas en Amérique latine où, sous certaines dictatures, s'accroît la discordance entre pauvres et riches); de toute façon il faut compter une durée de trois à quatre générations pour une amélioration effective. Il ne s'agit donc pas seulement, pour les pays de l'abondance (selon le terme de Fourastié) de pitié, mais de fournir aux pays en voie de développement une aide technique. Evidemment que le rôle de la Suisse ne saurait être que modeste, mais actuellement il se manifeste dans de nombreux pays, sans discrimination politique, semblable à une petite pierre de couleur particulière dans la mosaïque de l'entraide internationale.

On sait qu'en 1961 nos autorités fédérales ont voté un crédit (pour trois ans) de 60 millions de francs pour l'aide aux pays en voie de développement, montant dont 50% sont versés au titre d'aide à des organisations privées, et les autres utilisés à la réalisation de projets fédéraux. Ces organisations privées, telles que les missions (créées bien longtemps avant qu'on parle d'aide technique), Caritas (organisme religieux), l'Aide suisse aux régions extra-européennes (ASRE) font dans plusieurs pays un travail extrêmement précieux, parce qu'elles sont bien introduites dans quelques régions, qu'elles en connaissent les besoins et que, en collaboration avec la population, elles mettent sur pied des institutions utiles (fermes modèles au Brésil, fabrique de

fromage au Népal, ateliers de mécanique et centre de formation professionnelle en Tunisie, etc.); ces organismes – le Service fédéral de coopération technique le souligne – méritent de pouvoir développer leur activité, partant d'être soutenus financièrement par la Confédération.

Quant aux projets fédéraux, ils sont de deux ordres: formation de boursiers et envoi d'experts. Une fois l'instruction de base acquise dans le pays même, des boursiers sont pris en charge par la Suisse pour qu'ils puissent parfaire leur formation dans nos hautes écoles; leurs études achevées, ils retournent dans leur pays. Tout simple que le système paraisse, il n'en présente pas moins des dangers: la transplantation des boursiers pose déjà en soi un problème; le retour au pays un plus grave encore, vu que beaucoup d'étudiants risquent de se décourager en rentrant chez eux (typique est l'exemple du médecin formé dans une clinique universitaire et qui rentre au Ruanda où il n'y a que trois médecins pour deux millions et demi d'habitants!). La Suisse n'accepte de boursiers que pour autant qu'ils donnent l'assurance de retourner dans leur pays.

Au dire de M. Lindt, les experts envoyés jusqu'ici étaient trop nombreux; il serait de beaucoup préférable que les experts puissent séjourner plus longtemps dans le pays à aider, et que, rentrés en Suisse, ils maintiennent le contact, même retournent là-bas; leur activité sur place en serait bien plus efficace.

Le Service de la coopération technique du DPF étudie les moyens de développer le système du volontariat. Somme toute, pense M. Lindt, l'économie suisse a survécu à la mobilisation de 1939–1945, grâce à l'aide apportée aux soldats par la création des caisses de compensation. Ne pourrait-on envisager une institution analogue pour les volontaires de la paix – qui répondraient à une sorte de mobilisation internationale pour les pays en voie de développement? Il est même question de créer un corps de volontaires suisses (semblable au Peace Corps américain) qui permettrait ainsi l'enrôlement des bonnes volontés, dans des conditions appropriées.

Pour clore, M. Lindt a souligné le devoir de tous les Suisses, devoir qui incombe surtout au corps enseignant: informer les jeunes de ce qui se fait, leur montrer ce qu'est, pratiquement, l'entraide internationale, éveiller en eux le désir de participer à la grande œuvre de coopération aux régions en voie de développement. Pour le corps enseignant lui-même, ce serait là l'occasion d'ouvrir les fenêtres, de voir d'autres conditions, ce qui ne saurait que profiter à nos écoles suisses.

Merci à M. Lindt pour son message, présenté de façon aussi brillante que convaincante. *Jacques Sauter*



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Pour la formation du personnel scientifique des pays en voie de développement

La collaboration des universités

Dans tous les pays en voie de développement les universités manquent de professeurs de sciences et de chercheurs réellement qualifiés. Pour contribuer à la formation de ce personnel indispensable, l'Unesco a demandé la collaboration des universités européennes. Celle d'Upsala a répondu la première. En 1961, sous les auspices de l'Unesco et de l'Agence de l'énergie atomique, son Institut de physique a donné un premier cours international de dix mois. Un second cours a eu lieu l'an dernier, le troisième commencera en septembre 1963. Une vingtaine d'étudiants (déjà diplômés) y prennent part; ils viendront cette année de onze pays: Argentine, Brésil, Bulgarie, Chili, Inde, Pakistan, Pologne, République Arabe Unie, Thaïlande, Turquie et Yougoslavie.

Les cours comprennent surtout des travaux de recherche dans des domaines spécialisés de la physique. Les meilleurs stagiaires sont ensuite aidés par l'Unesco, qui leur procure soit des bourses, soit, dans leurs pays respectifs, l'équipement dont ils ont besoin.

Devant le succès de l'expérience inaugurée en Suède, trois autres pays vont maintenant offrir des cours analogues. Du 15 octobre 1963 au 15 mai 1964, l'Académie hongroise des sciences organisera à l'Institut de mathématiques de Budapest un cours de théorie des probabilités et de mathématique statistique.

Le 17 octobre commencera à l'Université technique de Delft un cours destiné à une quinzaine d'ingénieurs hydrauliciens. Organisé par la Fondation des universités néerlandaises pour la coopération internationale, ce cours doit durer jusqu'au 11 septembre 1964.

Enfin, des cours et des stages de recherche en matière de science des sols et de biologie végétale auront lieu à Séville et à Grenade. Ils sont organisés par le Conseil espagnol de la recherche scientifique.

Pour 1964 on prévoit: un cours de perfectionnement sur les fondements de la physique nucléaire, organisé par l'Unesco et l'Agence internationale de l'énergie atomique; le lieu n'est pas encore fixé; un cours de géologie (cristallographie, micro-stratigraphie, géologie du pétrole) à Vienne; un cours de pédologie à Gand. En outre, diverses négociations préparent l'organisation d'autres cours en 1964: biologie expérimentale (Tchécoslovaquie),

topologie et analyse (Pologne), chimie, physique et entomologie (Universités de Karlsruhe et de Wurtzbourg), etc.

Les universités qui participent à ce programme se chargent de tous les frais de voyage et de séjour des stagiaires invités. L'aide de l'Unesco est relativement minime. A Upsala, par exemple, elle ne dépasse pas 3500 dollars, alors que la contribution suédoise, pour chaque cours, atteint environ 70 000 dollars.

(Informations Unesco)

BIBLIOGRAPHIE

La pénurie de Personnel enseignant primaire. Recherche d'éducation comparée. Genève, Bureau international d'éducation, et Paris, Unesco, (1963). LXIV+204 p. (Publication N° 255). Fr. s. 10,-; Fr. fr. 11,50.

Cette recherche d'éducation a permis de constater que dans les trois quarts des 83 pays qui ont répondu à l'enquête, l'essor de l'enseignement primaire est entravé par le manque de maîtres, seul un nombre infime de pays accusant une pléthore de cette catégorie de personnel enseignant. Les difficultés de recrutement proviennent à la fois du nombre insuffisant des écoles normales et de la concurrence d'autres professions. Certaines transformations organiques de l'enseignement primaire, le désir croissant des parents de faire instruire leurs enfants, la tendance généralisée des enseignants de poursuivre des études et des institutrices à se marier plus jeunes, la désertion des campagnes en faveur des villes et certains mouvements de populations constituent autant de facteurs déterminants de la pénurie. Pour remédier aux effets désastreux de cet état de choses, il est souvent fait appel à des personnes n'ayant pas eu de préparation pédagogique préalable, qui bénéficient parfois d'une formation d'urgence de courte durée. Il a fallu souvent se résoudre à retarder l'âge de la retraite ou à permettre aux instituteurs atteints par la limite d'âge de reprendre du travail, à encourager les institutrices mariées qui avaient quitté l'enseignement à reprendre un poste. Du point de vue pédagogique proprement dit, il a fallu souvent augmenter le nombre d'élèves par maître, généraliser la coéducation, adopter le système des classes alternées, réduire les horaires, fusionner des classes parallèles ou regrouper plusieurs districts. Il apparaît que la revalorisation de la profession enseignante, tant du point de vue social qu'économique, constitue un des remèdes les plus sûrs pour lutter efficacement contre la pénurie. Le texte de la recommandation n° 57 concernant la lutte contre la pénurie de personnel enseignant primaire, adopté à l'unanimité par la XXVI^e Conférence internationale de l'instruction publique, se base sur les résultats de cette enquête. BII

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Logierhaus BLV

Trotz dem völligen Versagen eines Handwerkers werden, dank der pünktlichen und guten Arbeit der übrigen Beteiligten, auf 15. November zwei Stockwerke, auf Anfang Januar der Rest des Hauses bezugsbereit sein. Der Heimleiter, Kollege Fritz Zumbrunn, Felshaldenweg 11, Bern, nimmt noch Anmeldungen entgegen.

Die Finanzierung ist weitgehend gesichert. Drei jurassische Sektionen haben ausserordentliche Beiträge von 8, 10 und 20 Franken je Mitglied, z. T. auf einige Se-

Maison de logement SIB

Malgré la déficience totale d'un artisan, et grâce au travail ponctuel et consciencieux des autres membres de l'équipe, deux étages s'ouvriront au 15 novembre et les autres au début de janvier. On peut encore s'annoncer auprès du gérant, notre collègue Fritz Zumbrunn, Felshaldenweg 11, Berne.

Le financement est pour ainsi dire assuré. Trois sections jurassiennes ont décidé de prélever des cotisations extraordinaires de 8, 10 et 20 francs par membre,

mester verteilt, beschlossen. Immer wieder kommen kleinere und grössere Beträge als Gaben. Herzlichen Dank an alle!

Wir benötigen aus Mitgliederkreisen noch zirka Fr. 80 000.— als Darlehen, zum Sparheftzins der Kantonalbank, jederzeit innert weniger Tage rückrufbar, damit wir die einberechneten Fr. 400 000.— erreichen. (Einzahlungen auf Postcheckkonto III 30936, Logierhaus BLV, Bern.) Sonst müssen wir teureres Geld einsetzen. Wer hilft noch mit? Auch dafür herzlichen Dank!

An die Zeichner unserer Anleihe 1961

Wir haben uns gegenüber unsern Geldgebern verpflichtet, in der hypothekarischen Belastung unseres Hauses Brunngasse 16 auf die Gesamtsumme der Anleihe Rücksicht zu nehmen.

Nun hat es sich gezeigt, dass wir zu relativ billigem Geld für das Logierhaus kommen können, indem wir die 1. Hypothek auf der Brunngasse 16 von Fr. 250 000.— auf Fr. 500 000.— erhöhen und dafür das Logierhaus Länggasse 75 nicht mit teuren nachstelligen Hypotheken belasten. Die Gesamtbelastung beider Liegenschaften mit Fremdgeldern wird auch so Fr. 200 000.— unter dem Verkehrswert bleiben, indem zirka die Hälfte des Vereinsvermögens als Eigenkapital eingesetzt wird. Was somit auf Konto Brunngasse vermehrt aufgenommen wird, wird beim Logierhaus ausgeglichen. Das Vereinsvermögen von rund Fr. 450 000.— und die beiden Liegenschaften haften nach wie vor auch für die Anleihen 1961 und 1963. Die Belastung mit Fremdgeldern bleibt auch für die Brunngasse 16 allein unter dem Verkehrswert; sie wird jährlich um die Abschreibungen von 10–15 000 Franken abnehmen.

Sollte ein Zeichner der Anleihe 1961 dagegen Bedenken haben, so bitten wir ihn, sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit wir ihm nähere Angaben machen können.

Für den Leitenden Ausschuss BLV:
 der Präsident: der Zentralsekretär:
Hans Pflugshaupt Marcel Rychner

Einzug der Mitgliederbeiträge

Die Sektionskassiere des BLV werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1963/64 zu erheben:

a) Zentralkasse

1. Zentralkasse	Fr. 16.50
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis»	» 10.50
3. Schweizerischer Lehrerverein (inkl. Beitrag an den Hilfsfonds)	» 3.50
4. Haftpflichtversicherung: Prämie für 1963/64	» 2.50
	<hr/>
	Fr. 33.—

réparties sur plusieurs semestres. Des dons, grands et petits, nous arrivent presque chaque jour. Un merci cordial à tous!

Pour atteindre la somme budgétée de Fr. 400 000.— il nous faut encore environ Fr. 80 000.— sous forme de prêts venant de nos membres; nous rappelons que nous versons les intérêts au taux d'épargne de la Banque cantonale et, qu'au besoin, nous remboursons le capital dans l'espace de quelques jours. Qui voudra bien nous aider afin que nous ne devions pas nous procurer les fonds à des conditions plus onéreuses? Un grand merci aux prêteurs également! (Compte de chèques postaux III 30936, Maison de logement SIB, Berne.)

Aux souscripteurs de notre emprunt 1961

Nous avons pris envers nos souscripteurs l'engagement de tenir compte de leurs prestations en établissant la limite des charges hypothécaires de notre immeuble Brunngasse 16.

Or, nous avons constaté qu'il y aurait avantage à faire passer le montant de la première hypothèque de la Brunngasse de Fr. 250 000.— à Fr. 500 000.—, afin de nous dispenser de dépasser sensiblement la limite d'une première hypothèque pour la maison de logement, Länggasse 75. Le total des emprunts pour les deux bâtiments restera inférieur de Fr. 200 000.— environ à leur valeur marchande, somme qui représentera l'engagement de la moitié environ des fonds constituant la fortune de la SIB. Cette fortune, de Fr. 450 000.— environ, et les deux bâtiments, forment une garantie suffisante pour nos souscripteurs aux emprunts de 1961 et 1963. Même pour la Brunngasse seule, les fonds externes n'atteindront pas la valeur marchande et diminueront de Fr. 10 000.— à 15 000.— par an ensuite des amortissements réguliers.

Si un souscripteur à l'émission de 1961 n'est pas d'emblée d'accord avec notre méthode de financement, nous sommes volontiers prêts à lui fournir tous renseignements supplémentaires qu'il pourrait désirer.

Au nom du Comité directeur SIB
 le président: le secrétaire central:
Hans Pflugshaupt Marcel Rychner

Prélèvement des cotisations

Les caissiers de section de la SIB sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1963/64):

a) Caisse centrale

1. Caisse centrale	Fr. 16.50
2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur»	» 10.50
3. Association suisse des enseignants (y compris le Fonds de secours)	» 3.50
4. Société pédagogique romande	» 3.50
5. Société pédagogique jurassienne	» 2.—
6. Assurance responsabilité civile: Prime pour 1963/64	» 2.50
	<hr/>
	Fr. 38.50

b) Prämien für die Stellvertretungskasse

1. *Sektion Bern-Stadt :*

- für Primarlehrer Fr. 23.—
- für Primarlehrerinnen » 40.—

2. *Sektion Biel-Stadt :*

- für Primarlehrer » 29.—
- für Primarlehrerinnen » 64.—

3. *Übrige Sektionen :*

- für Primarlehrer » 8.—
- für Primarlehrerinnen » 36.—

4. *für Gewerbelehrer » 12.—*

5. *für Haushaltungslehrerinnen » 14.—*

Die Sektionskassiere des **BMV** werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1963/64 zu erheben:

- 1. Zentralkasse Fr. 16.50
 - 2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis» » 10.50
 - 3. Schweizerischer Lehrerverein (inkl. Beitrag an den Hilfsfonds) » 3.50
 - 4. Bernischer Mittellehrerverein » 2.—
 - 5. Haftpflichtversicherung:
Prämie für 1963/64 » 2.50
-
- Fr. 35.—

Die Kassiere sind gebeten, uns die Beiträge **unbedingt bis 25. Dezember 1963** auf Postcheckkonto III 107 zu überweisen.
Sekretariat des BLV

b) Primes pour la caisse de remplacement

1. *Section de Berne-Ville :*

- Maîtres primaires Fr. 23.—
- Maîtresses primaires » 40.—

2. *Section de Bienne-Ville :*

- Maîtres primaires » 29.—
- Maîtresses primaires » 64.—

3. *Autres sections :*

- Maîtres primaires » 8.—
- Maîtresses primaires » 36.—

4. *Maîtres aux écoles professionnelles . . . » 12.—*

5. *Maîtresses ménagères » 14.—*

Les caissiers de section de la **SBMEM** sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1963/64):

- 1. Caisse centrale Fr. 16.50
 - 2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur» » 10.50
 - 3. Association suisse des enseignants (y compris le Fonds de secours) » 3.50
 - 4. SBMEM » 2.—
 - 5. Société pédagogique romande » 3.50
 - 6. Société pédagogique jurassienne » 2.—
 - 7. Assurance responsabilité civile:
Prime pour 1963/64 » 2.50
-
- Fr. 40.50

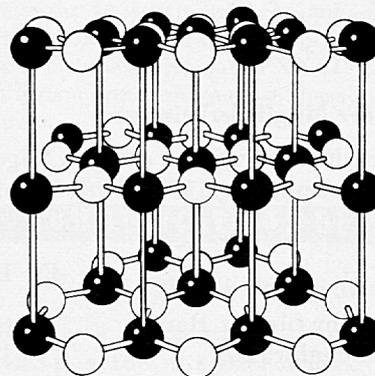
Les caissiers sont priés de nous faire parvenir le montant des cotisations encaissées **au plus tard jusqu'au 25 décembre 1963** (compte de chèques postaux III 107).
Secrétariat de la SIB

**Graphit –
seine Kristallgitter-Struktur**

Kristalle weisen eine streng gesetzmässige Anordnung der Atome auf; eine Gitterstruktur, die sich in kongruente, lückenlos aneinandergereihte Parallelepipede aufteilen lässt, deren jedes einzelne genau dieselbe Atomanordnung enthält. Diese kleinsten Parallelepipede, deren Kanten von der Grössenordnung 10^{-8} cm sind, heissen Elementarkörper.

Verlangen Sie unser aufschlussreiches Prospektmaterial der LEYBOLD-Kristallgittermodelle. Wir beraten Sie gern.

Generalvertretung für die Schweiz



C. Kirchner AG

BERN, Freiestrasse 12 - Tel. 031 24597



Wir senden Ihnen
diskret und
unverbindlich
unsere Wegleitung

Postfach 39, Bern 6

Technicum cantonal – St-Imier
Ecole supérieure technique jurassienne

Examens d'admissions

Date: lundi 2 décembre 1963
Délai d'inscription: 16 novembre 1963
Début de l'apprentissage: avril 1964

Ecoles professionnelles

Mécanique de précision

Dessinateur en machines	app. 4	ans
Mécanicien de précision	app. 4	ans
Mécanicien en étampes	app. 4	ans

Horlogerie

Horloger complet	app. 4	ans
Horloger rhabilleur	app. 4	ans
Horloger praticien	app. 3½	ans
Dessinateur en horlogerie	app. 4	ans
Micromécanicien	app. 4	ans
Régleuse plat et Breguet	app. 2	ans
Régleuse plat	app. 1¼	an

Application du nouveau programme pour la formation des cadres horlogers. (Etude des méthodes de travail, montre électrique).

Electricité

Radio-électricien	app. 4	ans
Mécanicien-électricien	app. 4	ans

(préparation aux études de technicien-électricien).

La formule d'inscription est à disposition au Secrétariat du Technicum cantonal à St-Imier.

Pour les divisions techniques les examens d'admission auront lieu les 3 et 4 février 1964.

Schulblatt insetate weisen den Weg

zum Fach- geschäft



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51

**Einfacher
zuverlässiger
und
leichter**

da teilweise mit Transistoren ausgerüstet

sind die neuen 16 mm

Tonfilmprojektoren

geworden. Wir beraten Sie gerne und zeigen Ihnen die Projektoren der Marken

**Bauer
Kodak
Paillard
Siemens**

unverbindlich und neutral.
Rufen Sie uns an, wir stehen zu Ihrer Verfügung.



**Spezial-
geschäft für
Foto
und Kino**
Kasinopl. 8,
Bern
Tel. 031: 2 21 13

Musikinstrumente und Noten



Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin

Zu vermieten

heizbares Matratzenlager bis 30 Personen

Zimmer für Lagerleitung stehen zur Verfügung
Partienweise oder ganzjährig

Offerten an
W. Zimmermann-Rohner
Gasthaus Rohrbach, Rohrbach-Frutigen

**Supermarkt
in Gross-
format:**

MIGROS-Markt Bern

Marktgasse 46
Zeughausgasse 31

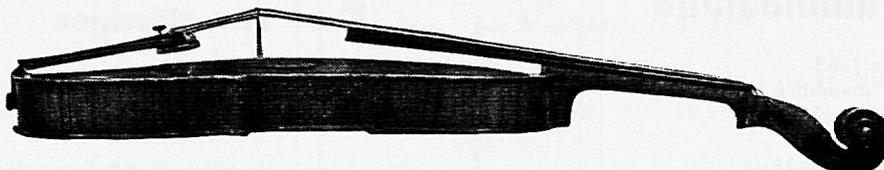
**Alles für den
täglichen Bedarf!**

Atelier für Geigenbau

Von Grund auf selbst gebaute Geigen
Lager alter Meistergeigen, Cello,
Kontrabässe, Bogen, Saiten, Etuis.
Sämtliche Bestandteile, alle Reparaturen

Edith Dittrich

Eidg. dipl. Geigenbauerin
Bern
Zeughausgasse 26
Telefon 031 2 24 29



UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

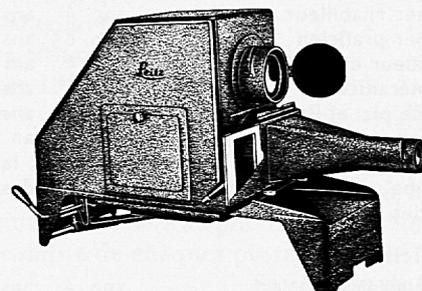


GENERALAGENTUR BERN

Hotelgasse 1 – Telephon 2 48 27

REISE, TRANSPORT

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG



Aus Auftrag zu verkaufen:

2 Epidiaskope

wenig gebraucht, gut erhalten

Epidiaskop LEITZ Vc «400»

Lampe 500 Watt, Objektfeld 16 x 16 cm, für Abstand 4–7 m, mit allem Zubehör Fr. 250.–

Epidiaskop ZEISS-IKON

Lampe, Objektfeld wie oben; dazu verschiebbares Oberteil für grössere Unterlagen; Kühlgebläse; mit allem Zubehör Fr. 320.–

Anfragen an und Vorführung bei

Optiker Büchi, Bern

Spitalgasse 18

Fachschulen

des Kantonalen Technikums Biel

Die Aufnahmeprüfungen 1964

unserer Fachschulen finden statt:

Präzisionsmechanik, Fachschule für Kunstgewerbe (Grundschulungskurs): am 11. und 12. November 1963. Anmeldetermin: 31. Oktober 1963.

Uhrmacherschule: Für diese Schule findet die Prüfung am 3. Februar 1964 statt; Anmeldetermin 15. Januar 1964.

Anmeldeformulare können beim Sekretariat des Kantonalen Technikums Biel, Quellgasse 21, bezogen werden.

Kantonale Verkehrsschule: Am 2. Dezember 1963. Anmeldetermin: 23. November 1963.

Anmeldeformulare durch die Kantonale Verkehrsschule, Ländtestrasse 17, Biel.



Primarschule Füllinsdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1964 sind an unserer Primarschule

eine Lehrstelle für Oberstufe und
eine Lehrstelle für Mittelstufe
zu besetzen.

Wir bieten:

Angenehmes Arbeitsklima in aufstrebender Wohn-
gemeinde unterhalb der Stadt Liestal.

Die Besoldung beträgt für die Oberstufe Fr. 11 760.- bis
Fr. 16 485.-

Die Besoldung beträgt für die Mittelstufe Fr. 10 500.- bis
Fr. 15 330.-

plus 7% Grundlohnerhöhung und 14% Teuerungszulage.
Verheiratete Lehrer erhalten zur Zeit eine Haushaltzulage
von Fr. 360.- und eine Kinderzulage von Fr. 360.-.
Die Ortszulage beträgt für Verheiratete Fr. 1000.-,
für Ledige Fr. 600.-.

Die Erhöhung dieser Zulage wird zur Zeit erwogen.
Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir erwarten:

Für die Oberstufe die Beherrschung des Französisch- und
Handfertigkeitsunterrichts.

Anmeldungen einsatzfreudiger Bewerber mit besonderer
Eignung und Neigung.

Anmeldungen mit Studienausweis, Arztzeugnis und Zeug-
nisse über bisherige Tätigkeit sind bis 20. November 1963
erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn
P. Schäfer-Schlegel, Liestalerstrasse 5, Füllinsdorf BL.

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1964 (Schulbeginn 1964/65) sind in der
Unterstufe, 1.-3. Klasse, wegen Klassentrennungen und
Wegzug (Verheiratung von Lehrerinnen)

3 Lehrstellen

zu besetzen.

Besoldung: Lehrerin Fr. 12 795.- bis 18 175.-
Lehrer Fr. 13 948.- bis 18 616.-
verh. Lehrer Fr. 13 452.- bis 18 958.- plus
Haushaltzulage Fr. 410.-
Kinderzulage pro Kind
Fr. 410.-

Die Löhne verstehen sich alle mit Ortszulage und z. Zt.
14% Teuerungszulage.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung
der Wohnräume behilflich.

Bewerbungen werden, unter Beilage der üblichen Aus-
weise bis zum 31. Oktober 1963 erbeten an den Präsi-
denten der Primarschulpflege Liestal

Primarschulpflege Liestal

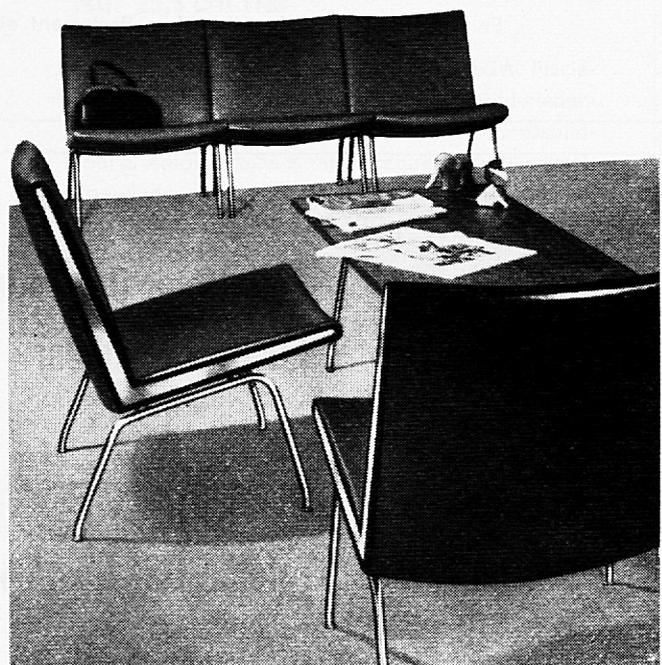
Liestal, den 25. September 1963

Der Fauteuil und der Stuhl
von Hans J. Wegner MAA
lösen jedes Raum- und
Sitzproblem.
Sie lassen sich einzeln stellen
oder zu kleinen Plauderecken
zusammenschieben.
Sind Gäste geladen –
wird der Stuhl
zur Sitzgruppe genommen:
ältere Leute schätzen
seine angenehme Höhe.



Rothen-Möbel Bern
Hauptgeschäft: Standstr.13-Flurstr.26
Kleinausstellung am Kornhausplatz
Montag ganzer Tag geschlossen
Tel. 031/41 94 94

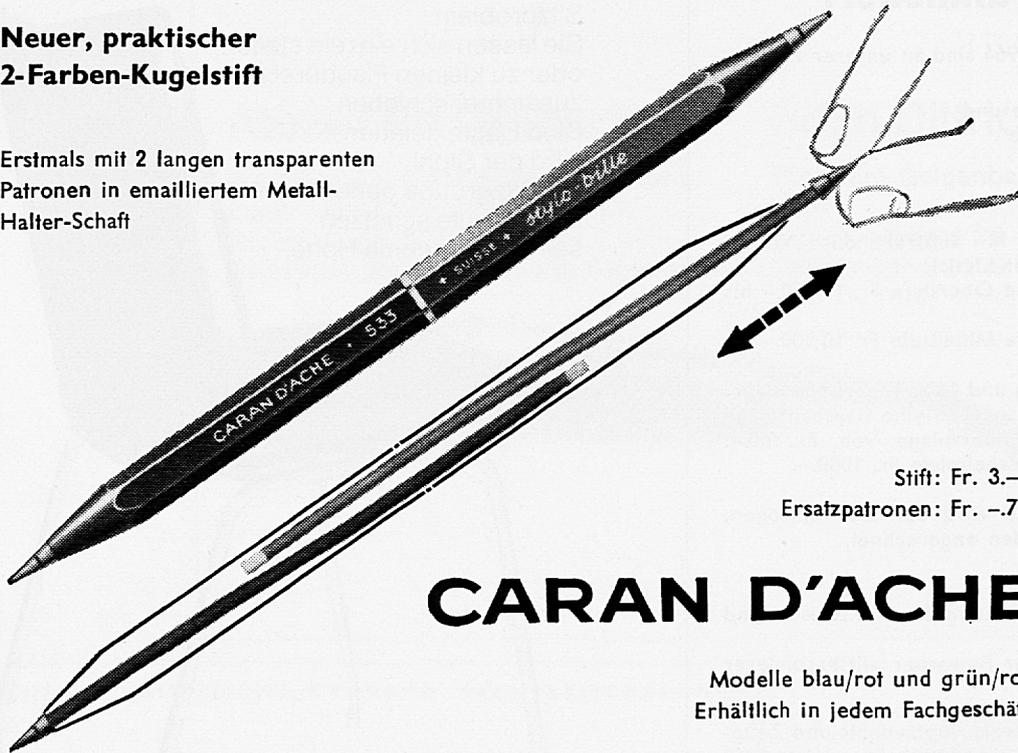
rothen



Ideal für Ihre Korrekturen!

Neuer, praktischer
2-Farben-Kugeltift

Erstmals mit 2 langen transparenten
Patronen in emailliertem Metall-
Halter-Schaft



Stift: Fr. 3.—
Ersatzpatronen: Fr. -.75

CARAN D'ACHE

Modelle blau/rot und grün/rot
Erhältlich in jedem Fachgeschäft



Schulblatt-Inserate sind gute Berater!

Zu den Nationalratswahlen

In den Grossratsverhandlungen der letzten Jahre zu Schulfragen und vor allem zu Be-
soldungsfragen hat sich immer wieder in aufgeschlossener Art für unsere Anliegen ein-
gesetzt der Emmentaler Bauer Alfred Fankhauser. Wir anerkennen seinen Einsatz,
indem wir auf unsere Wahlliste **zweimal** setzen

Alfred Fankhauser,

Trachselwald

Er wird auch im eidgenössischen Parlament ein Exponent des **ganzen** Volkes sein.

Einige Lehrer

Spezialist

**Foto Uhler Ostermundigen
für Klassenbilder**

Telefon 031 65 44 44

Emmentaler Liebhaber-Bühne

spielt im Kellertheater des Gasthofs
Bären, Rüegsau i. E.



Bärner Platte

Samstag, 19. Oktober, 20.15 Uhr

Zwei zusätzliche Vorstellungen:

Freitag, 25. Oktober,

Freitag, 1. November je 20.15 Uhr

Vorverkauf: Papeterie Inäbnit
Hasle-Rüegsau, Tel. 034 3 52 86